

sophia-jacoba

Aus dem Inhalt

Vom Energiemarkt

Informationen, Meinungen

Titelbild

Die Schachanlage 4/HK aus der Vogelperspektive

Foto: M. Frank

Freigegeben durch den Regierungspräsidenten Nr. 3064/71

	Seite
Vom Energiemarkt	2
Energiezug im Abbau	3
Aus dem Betriebsgeschehen	4
Was soll mein Sohn werden?	7
Personalien	10
An unsere Anpassungsgeldempfänger	11
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	12
Im Scheinwerfer ...	
Mit der Grubenwehrehrennadel ausgezeichnet	13
Chronik der Besuche	
Verbesserte Leistungen der Knappschaft	
Trimm dich fit	14
Winterferien 1973	15
Sommerurlaub 1973	16
Herzliche Glückwünsche	19
Eine Nachlese in Wort und Bild	20
Familiennachrichten	21
Wißt Ihr schon, Kameraden ...	22
Der Herbst ist gekommen	23

Die Welt verbraucht an Primärenergie gegenwärtig jährlich etwa 7,5 Mrd. t Steinkohleeinheiten (SKE). Das sind bei rd. 3,7 Mrd. Bewohnern etwa 2 t Steinkohleeinheiten je Kopf und Jahr. Dies hielt Prof. Michaelis, Generaldirektor der Kommission der Europäischen Gemeinschaft, anlässlich der Eröffnung der Nuclex 72 in Basel fest... Wenn auch Energie reichlich zur Verfügung stehe, die Versorgung also kein Mengenproblem sei, so existiere um so mehr ein Problem des Zugangs zu diesen Energiequellen. Die Energiepolitik der Industrieländer der westlichen Welt habe sich deshalb nach Prof. Michaelis vier dominierende Zielsetzungen gegeben. 1. eine möglichst preiswerte Versorgung, 2. eine ausreichende und möglichst sichere Versorgung, 3. ein sozial- und regionalpolitisch vertretbares Tempo der Substitutionen heimischer Energiequellen sowie 4. eine möglichst umweltverträgliche Versorgung. Diese einander widerstreitenden und nur im Rahmen einer mittel- und langfristigen Orientierung miteinander zu vereinbarenden Zielsetzungen hätten aber in den letzten Jahren ihren Stellenwert verändert. Die Sicherheit der Versorgung und eine reibungslose Substitution hätten mehr und mehr Vorrang vor der Preiswürdigkeit erhalten, und die Umweltaspekte seien erst in jüngster Zeit zur Betrachtung einbezogen worden. Diese Zielsetzungen zu verwirklichen hieße, vornehmlich die folgenden für die Energiewirtschaft der westlichen Industrieländer unterschiedlich akuten Probleme lösen. 1. Durch eine Begrenzung der Abhängigkeit von Bezügen von Erdöl aus Mittel-, Ost- und Nordafrika die Struktur der Versorgung zu verbessern; 2. plötzlich auftretende Schwierigkeiten in der Versorgung mit Öl zu überwinden; 3. mit öffentlichen Mitteln den heimischen Steinkohlenbergbau zu sanieren, gegen andere Energien zu schützen und geförderte Steinkohle zu wettbewerbsfähigen Preisen anzubieten; 4. unter den Zielsetzungen der Energiepolitik günstige Energieerzeugungen fördern, insbesondere das heimische Erdöl und Erdgas und die Kernenergie; 5. unter Nutzung der Fortschritte in der Technik eine ausreichend sichere und preiswerte Versorgung mit Elektrizität gewährleisten; und 6. schließlich durch die Erzeugung und Umwandlung von Energie verursachte Schädigungen der Umwelt vermeiden oder in Grenzen halten...“

„VWD-Montan“

Im Scheinwerfer ...

Mit der Grubenwehrehrennadel ausgezeichnet	13
Chronik der Besuche	
Verbesserte Leistungen der Knappschaft	
Trimm dich fit	14
Winterferien 1973	15
Sommerurlaub 1973	16
Herzliche Glückwünsche	19
Eine Nachlese in Wort und Bild	20
Familiennachrichten	21
Wißt Ihr schon, Kameraden ...	22
Der Herbst ist gekommen	23

Das aus der Nordsee gewonnene Rohöl wird sich wesentlich teurer stellen als das Festlandöl. – Das ist nur eine Frage des Überlebens für den Westen. „... es bleibt also nur noch übrig, herauszufinden“, sagte der Generaldirektor der französischen Staatsölgesellschaft ELF-ERAP, Desprairies, ab welchem Preis das Öl aus den Tiefen der Nordsee ausbeutungsfähig sein wird; inzwischen wird es vielleicht vorteilhafter sein, die Kohlenförderung wieder aufzunehmen...“

„L'Express“

Der Rohölbedarf der Europäischen Gemeinschaft, der sich 1970 auf 415 Mill. t belief, wird sich bis Ende 1985 auf schätzungsweise 880 Mill. t erhöhen. Er wird sich also innerhalb von 15 Jahren mehr als verdoppeln. In diesem Zeitraum werden voraussichtlich weiterhin annähernd 65 % des gesamten Energieverbrauchs der Gemeinschaft auf Erdöl entfallen. Ersatzenergie wird wegen ungenügender Energiequellen oder wegen fehlender Anpassungsfähigkeit der Produktion bei den anderen Energieträgern praktisch nicht verfügbar sein. Zu diesen Feststellungen kommt eine neue Analyse der Europäischen Kommission... „Beträchtliche Anstrengungen müssen im Bereich der Erdölsuche und Erschließung neuer Vorkommen unternommen werden, da die in der Welt nachgewiesenen Ölreserven – im Jahre 1971 waren es 84 Mrd. t – den wachsenden Weltbedarf nur noch für etwa 20 Jahre decken werden. Der Kapitalbedarf der Mineralölindustrie bis zum Jahre 1980 wird auf über 500 Mrd. Dollar geschätzt, wovon 350 Mrd. Dollar auf die notwendigen Investitionen entfallen...“

„Handelsblatt“

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven, Bezirk Aachen

Redaktion: Ernst Machnik

Druck und Klischees: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven – Gewerkschaft Sophia-Jacoba – Fernruf 40 81

Fotos: T. Netten 15, W. Schabik 1, H. Bordan 3, H. Brüns 3, W. Munsche 1

Der Energieplan der Bundesregierung wird nach Angaben von Bundeswirtschafts- und -finanzminister Helmut Schmidt zu einem erheblichen Teil auf Braun- und Steinkohle beruhen. Der Minister wies auf einer Pressekonferenz in Altena (Westfalen) auf die Abhängigkeit von ausländischen Konzernen in der Ölversorgung sowie auf das politische Risiko im Nahen Osten und die mögliche Energieverknappung in den nächsten 25 Jahren hin. Angesichts dieser Situation müsse man einen erheblichen Teil des Energiebedarfs auf Braun- und Steinkohle abstützen. Der Minister fügte hinzu: Dabei muß man in Kauf nehmen, daß der Strom dadurch etwas teurer werden kann...“

„Saarbrückener Zeitung“

Energiezug im Abbau

Die Entwicklung im Steinkohlenbergbau zu Hochleistungsbetrieben mit mehr Sicherheit und immer höherer Produktivität hat in den vergangenen Jahren auch den elektrotechnischen Betrieb u. T. vor neue Aufgaben gestellt, die zu einer Reihe technischer Verbesserungen führten.

Die Sicherstellung der notwendigen elektrischen Energie für erhöhte Antriebsleistungen im Abbau bedurfte grundlegender maschinen- und elektrotechnischer Überlegungen und Maßnahmen. Die einzusetzenden Elektromotoren und dazugehörigen Schaltgeräte müssen so ausgelegt sein, daß sie den wechselhaften Bedingungen des Abbaubetriebes gerecht werden. Besonders auf der Niederspannungsseite vor dem Hochspannungstransformator muß ein hoher Spannungsabfall, der bei langen Zuleitungen auftritt, vermieden werden, damit das gewünschte Antriebsmoment jederzeit zur Verfügung steht. Deshalb werden bei uns Transformatoren möglichst nahe bei den Haupt- bzw. Hilfsantrieben der Strebförderer aufgestellt.

Um einen optimalen Förderablauf zu erzielen, müssen elektrische Anlagen so geplant und errichtet werden, daß sie mit dem geringsten Personalaufwand zu betreiben sind. Daß diese Gesichtspunkte bei der Gewerkschaft Sophia Jacoba verwirklicht werden, zeigt eine hierfür bezeichnende Entwicklung von der stationären elektrischen Verteilungsanlage zum Energiezug in unseren Band- und Kopfstrecken.

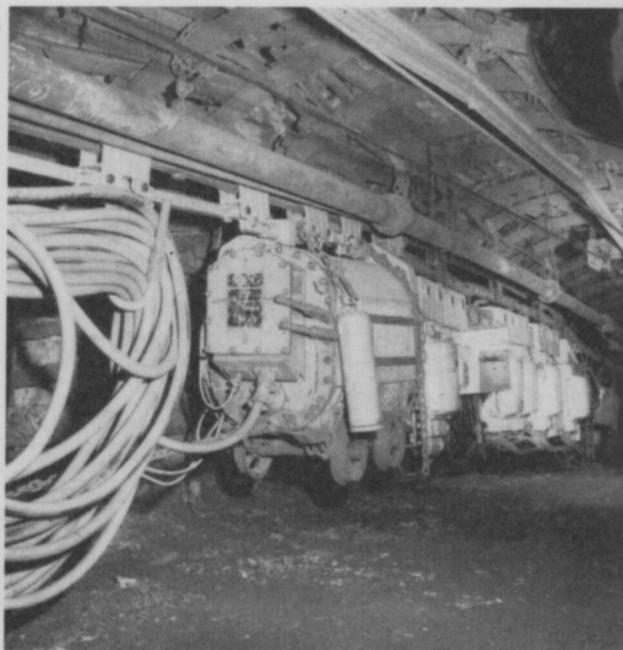
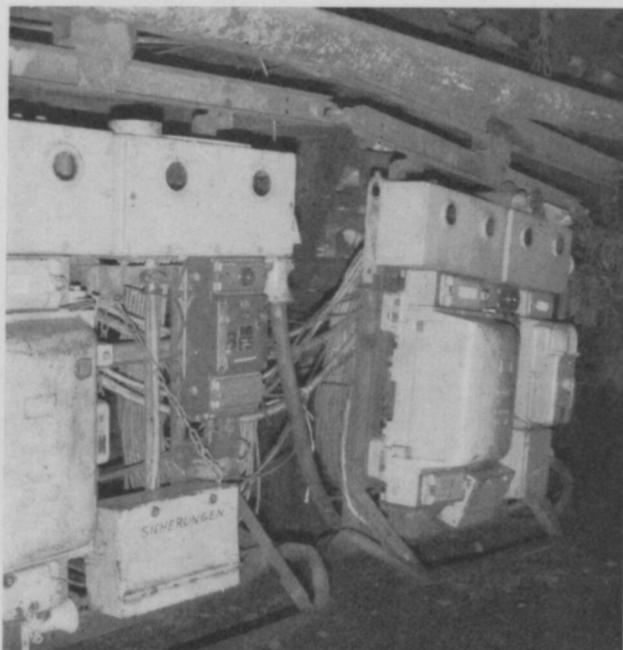
Die erforderlichen Schaltgeräte für Förderer- und Hobelantriebe sowie für Lüfter-, Pumpen-, Beleuchtungs- und Überwachungsanlagen werden meistens zu mehrfeldrigen E-Verteilungen zusammengestellt. In niedrigen Abbaustrecken sind sie schlecht unter-

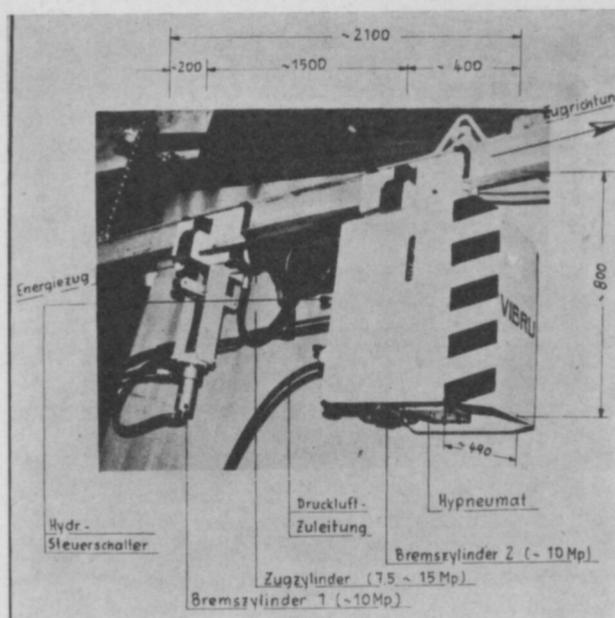
zubringen, und bei schnell fortschreitendem Abbau ergeben sich oftmals Schwierigkeiten beim Vorziehen, die es zu überwinden gilt. Deshalb ging man dazu über, E-Verteilungen, die zuerst an Flacheisenrahmen befestigt waren und mit Zugketten stoßseitig am Ausbau hingen, auf schienengebundene Transportwagen zu montieren. Mit Vorbauschienen auf dem Liegenden konnten die E-Verteilungen leichter von Hand oder mittels Zughubverfahren werden. Mit steigender Baugröße und den beträchtlichen Gewichten, die besonders wegen des Schlagwetterschutzes erforderlich sind, wurden die E-Verteilungen später an Winkeleisenrahmen montiert, die auf Schlittenkufen befestigt sind (s. Abb. 1).

Weiter wurden Anbaurahmen so erstellt, daß sie auch zur Befestigung der E-Verteilung an fliegend angeordneten Hängebahnschienen für verschiedene Baugruppen geeignet sind (s. Abb. 2).

Die Gummischlauchleitungen, die die elektrischen Verbindungen zu den Transformatoren, den Antriebsmotoren und den jeweiligen Betriebsmitteln herstellen, werden in Ringen oder an rollenden Aufhängungen – den sogenannten Kabelboys – an den Hängebahnschienen aufgehängt. Sie können gespeichert und ggf. unter Verwendung eines Drucklufthaspels entsprechend dem Abbaufortschritt aus- bzw. nachgezogen werden.

Je nach den räumlichen Gegebenheiten sind in letzter Zeit bei uns auch Energiezüge in stehender Anordnung errichtet worden. Dabei werden die E-Verteilungen mit ihren Anbaurahmen auf oder hinter dem Streckenpanzer montiert, welcher entsprechend dem Abbaufortschritt mittels einer hydraulischen Zugvorrichtung geschlossen einschließlich der Pumpstation





für den hydraulischen Strebausbau vorgezogen wird (s. Abb. 3).

Die geplante Einführung eines Schreiters, d. h. die Einführung der Lokomotive für den Energiezug, stellt eine konsequente Fortsetzung der Entwicklung unserer Energiezüge vor Ort dar. Mit ihm wird ein selbständiges Verfahren und Bremsen in der Einheit des Energiezuges als Stromversorgungs- und Schaltstation an der fliegenden Hängebahnschiene möglich. Die Firma Vibru aus Drevenack hat uns mit dem Schreiter ESHB einen Energiezugantrieb zur Verfügung gestellt, der auch bei starkem Einfallen unkontrollierbare Zugkräfte und ungewollte Bewegungen beherrschen kann (s. Abb. 4).

Der Vibru-Schreiter besteht aus zwei Laufwerken mit eingebauten hydraulisch betriebenen Bremszylindern, zwischen denen der hydraulisch betriebene Zugzylinder angeordnet ist. Normalerweise wird er mittels eines 20 m langen Druckluftschlauches an die vorhandene Druckluftleitung angeschlossen, wobei die Druckluft über einen Energiewandler – den sogenannten Hypneumat – die Antriebsenergie für das Hydrauliksystem liefert. Da bei den Pumpstationen für den hydraulischen Ausbau in unseren Revieren

eine hinreichende Reserve an Antriebsenergie zur Verfügung steht, kann auf den Druckluftteil einschließlich Energiewandler des Schreiters verzichtet werden. Gleichzeitig soll mit dieser Maßnahme eine bessere Schreitfreudigkeit des Energiezuges erreicht werden.

Die Bremswirkung des Schreiters wird dadurch erzielt, daß immer ein Bremszylinder in Bremsstellung wirksam ist. Bei Ausfall der Hydraulikbremse steht eine Bremskraft mittels Druckfeder von ca. 12 Mp zur Verfügung. Als zusätzliche Sicherheit dient ein Sperrbolzen, der sich so unter der Hängebahnschiene bewegt, daß er im ungünstigsten Fall den Energiezug an dem nächsten Schienenverbinder zum Stehen bringt.

Mit der konsequenten Entwicklung und Herrichtung unserer elektrischen Verteilungsanlagen bis zu den heute vorhandenen und geplanten Energiezügen ist ein nennenswerter Beitrag zu einer ausgewogenen Mechanisierung und Rationalisierung in unserer Abbauförderung geleistet worden. Sie hat insbesondere beim Vorziehen der Verteilungsanlagen die Unfallzahlen bedeutend verringert und eine bemerkenswerte Reduzierung des normalerweise im Abbau benötigten Fachpersonals ermöglicht.

Aus dem Betriebsgeschehen

Im Zeitraum Juni – September verringerte sich die mittlere Tagesförderung gegenüber dem Durchschnitt der ersten fünf Monate dieses Jahres um 358 auf 5773 tvF. Das entspricht einem Rückgang um 5,84%. Im gleichen Zeitraum konnten unsere Lagerbestände um 61 597 tvF abgebaut werden, so daß sich – bezogen auf den Jahresbeginn – die Haldenbestände um 105 302 tvF = 31% reduzierten. Auf die einzelnen Monate entfielen folgende mittlere Ta-

geförderungen: Juni 5770, Juli 5504, August 5654 und September 6174 tvF.

Trotz der Fördereinschränkung stieg die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage weiter an. Sie erhöhte sich im Zeitraum Juni – September auf 3475 kg vF/MS und übertraf die Durchschnittsleistung der Monate Januar – Mai um 209 kg vF/MS = 6,4%. Bezogen auf das Jahr 1971

konnte in den ersten neun Monaten dieses Jahres mit 3359 kg vF/MS ein Leistungsanstieg um 10,53 % erreicht werden. In den einzelnen Monaten entwickelte sich die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage wie folgt: Juni 3327, Juli 3590, August 3361 und September 3647 kg vF/MS. Die Durchschnittsleistung des Monats September stellt einen neuen Spitzenwert für unsere Anlage dar, der erstmalig 3,6 tvF/MS überschritt.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung erreichte im Juni mit 45,04 % einen sehr ungünstigen Wert, baute sich jedoch in den folgenden Monaten über 44,63 % im Juli und 42,09 % im August auf 37,54 % im September ab.

Im Bereich Grubensicherheit konnten bei der Unfallhäufigkeit die besonders niedrigen Werte der ersten Monate dieses Jahres nicht gehalten werden. Trotzdem lag die Unfallziffer der Gesamtanlage mit 75,88 im Juni, 75,05 im Juli, 99,93 im August und 77,58 Unfällen je 100 000 verfahrenen Schichten im September im Mittel wesentlich unter der Unfallziffer des Vorjahres.

Abbaureviere

Mit dem Hobelstreb Revier 1 wurde Mitte Juli nach einer Unterbrechung von nahezu zwei Jahren wieder ein Streb in Flöz Merl-Nebenbank in Verhieb genommen. Die Bauhöhe liegt im Westfeld beiderseits der 1. Abteilung 2. Sohle und ist durch die Diagonale 2107 und 2107a aufgeschlossen worden. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Länge von 786 m ca. 150 000 tvF. Der Abbau wird von Osten nach Westen bis zur 1. Abteilung im Rückbau und westlich der Abteilung bei aufgefahrenen Begleitstrecken im Feldwärtsbau geführt. Der Streb ist mit Ausbaugestellen der Firma Westfalia ausgerüstet. Lagerungsbedingte Schwierigkeiten sind ungünstige Einfallensverhältnisse und zwei über dem Flöz liegende Kohlenriffel, an denen sich die Hangendschichten absetzen. Außerdem ist im westlichen Teil des Baufeldes mit einer starken Zunahme der Flözmächtigkeit zu rechnen, so daß die hydraulischen Teleskopstempel der Ausbaugestelle (482/857) gegen längere Stempel (587/1087) ausgewechselt werden müssen.

Das Revier erbrachte im Anlaufmonat bei sehr fester und schwer gewinnbarer Kohle eine mittlere Tagesförderung von 432 tvF, die im August auf 713 und im September auf 892 tvF gesteigert werden konnte, obwohl in beiden Monaten im unteren Strebdrittel eine Störung mit wechselnden Verwurfshöhen durchfahren werden mußte. Die Leistung des Reviers stieg von 3901 kg vF/MS im Juli auf 7263 kg vF/MS im September an.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 5 wurde Anfang September kurz vor Erreichen seiner Baugrenze eingestellt, da in einem Strebabschnitt von ca. 80 m Länge die Dachsichten bis zu 90 cm hoch hereinbrachen und nicht unter Kontrolle gebracht werden konnten. Förderung und Leistung des Revieres wurden während der gesamten Laufzeit sehr stark von den wechselnden Hangendverhältnissen beeinflusst. Bereits im August war aus diesem Grund ein Strebtteil von 32 m Länge auf konventionellen Ausbau umgerüstet worden. Die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung betrug im Juni 539, im Juli 559 und

im August 626 t, die Revierleistung erreichte 4367, 4911 bzw. 4297 kg vF/MS. Die Gesamtförderung des Revieres in Höhe von 122 415 tvF wurde in 207 Arbeitstagen erbracht. Das entspricht einem Tagesmittel von 591 tvF und einem mittleren Abbaufortschritt von 3,67 m/Tag. Die Revierleistung erreichte bei schwierigen Lagerungs- und ungünstigen klimatischen Bedingungen 4845 kg vF/MS. Das beste Betriebsergebnis während der gesamten Laufzeit brachte der Monat April mit durchschnittlich 849 tato vF, einem mittleren Abbaufortschritt von 4,93 m/Tag und einer Leistung von 6828 kg vF/MS.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 6, der die südlich an Revier 5 anschließende Bauhöhe abgebaut hat, wurde Mitte Juli eingestellt und ausgeraubt. Die Hangendverhältnisse und ihre Auswirkungen auf Förderung und Leistung waren ebenso ungünstig wie in Revier 5. So erhöhte sich im Auslaufmonat der Bergeanteil an der Flözmächtigkeit auf 70 cm, während die mittlere Tagesförderung, die im Juni 735 tvF betragen hatte, auf 262 tvF abgesunken war, so daß auch hier der Abbau kurz vor Erreichen der Baugrenze aufgegeben werden mußte. Die Leistung des Reviers fiel von 6296 kg vF/MS im Juni auf 2417 kg vF/MS im Juli ab. Während der gesamten Laufzeit hat das Revier in 143 Arbeitstagen bei einem mittleren Abbaufortschritt von 4,14 m/Tag und einer durchschnittlichen Tagesförderung von 591 tvF 84 530 tvF hereingewonnen. Die Revierleistung betrug 5812 kg vF/MS. Die höchste durchschnittliche Tagesförderung wurde im Juni mit 735 tvF, die höchste Revierleistung im Februar mit 8478 vF/MS erreicht.

Anfang September wurde in dem Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7 der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe schließt sich südlich an den Abbau von Revier 6 an und ist über das Diagonal 5406 an die Unterwerkssohle angeschlossen. Sie hat einen Kohlenvorrat von ca. 67 000 tvF. Die streichende Länge beträgt 500 m. Der Abbau wird von Osten nach Westen im Rückbau und nach Erreichen der Verbindungsstrecken zur Unterwerkssohle im Feldwärtsbau geführt. Die Begleitstrecken sind aufgefahren. Der Streb ist mit Ausbaugestellen der Firma Westfalia ausgerüstet und erreichte im Anlaufmonat bei 20 Arbeitstagen einen durchschnittlichen Abbaufortschritt von 6,15 m/Tag und eine mittlere Tagesförderung von 862 tvF. Die Revierleistung betrug 7966 kg vF/MS. Schwierigkeiten ergaben sich durch 7 bis 12 m lange Nachfallzonen im Bereich des Haupt- und Hilfsantriebes und abschnittsweise geringe Kohlenmächtigkeiten.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 15, dem südlichen Streb des „Wassenberger Drillings“, waren im Juni zwei von der Band- zur Kopfstrecke streichende Sprünge zu durchfahren, deren Verwurfhöhen ca. 0,8 bzw. 0,3 m betragen. Die durchschnittliche Tagesförderung des Reviers fiel bei Einsatz von zwei Gewinnungsschichten auf 962 tvF ab, erhöhte sich jedoch im Juli bei wieder ungestörter Lagerung auf 1210 tato vF. Im August und September war das Revier planmäßig nur noch mit einer Gewinnungsschicht belegt, da im „Drilling“ die Abbaufortschritte von dem Streb mit den jeweils ungünstigsten Lagerungsbedingungen bestimmt werden. Die mittlere Tagesförderung erreichte 1130 bzw. 1047 tvF. Die Revierleistung stieg von 12 215 kg vF/MS im Juni auf 15 231 kg vF/MS im Juli und 18 439 kg vF/MS im August an, fiel jedoch im September leicht auf 18 164 kg vF/MS ab. Besonders erwähnt seien die im August und September erreichten durchschnittlichen Ho-

belschnittleistungen, die mit 4,20 und 4,11 m²/min. Hobel-
laufzeit Spitzenwerte darstellen und ein Maß für die techni-
sche Leistungsfähigkeit unserer Hobelanlagen bei günsti-
gen Abbaubedingungen sind. Da diese Leistungen bei
Ausnutzungsgraden von 60,04 bzw. 56,02 % erzielt worden
sind – erreichbar sind ca. 70 % – hat auch die Betriebs-
organisation nahezu ein Optimum erreicht.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Gr. Athwerk Revier 19 er-
reichte im Juni in der Bandstrecke die Umfahrung an BS
2304 und in der Kopfstrecke die Umfahrung des Anschluß-
diagonals aus Diagonal 2305. Beide Umfahrungen wurden
im gleichen Monat abgerückt, so daß der Streb wieder di-
rekt an die Begleitstrecken angeschlossen werden konnte.
Die mittlere Tagesförderung des Revieres betrug bei zwei
Gewinnungsschichten/Tag 957 tvF, die Revierleistung sank
jedoch infolge der zusätzlichen Belastungen auf 9666
kg vF/MS ab. Im Juli waren wegen der hohen Fehlschichten
im Urlaubsmonat im Durchschnitt nur noch 1,19 Ge-
winnungsschichten/Tag eingesetzt, so daß die Förderung
im Tagesmittel auf 602 tvF zurückging. Die Leistung stieg
gegenüber dem Vormonat nur leicht auf 9962 kg vF/MS
an, da der unter dem Flöz liegende Berge-Kohle-Packen,
der planmäßig hereingewonnen wird, stellenweise durch
Schießarbeit aufgelockert werden mußte. Ab August wurde
der Streb gestundet, da er wegen seines standfesten Ne-
bengesteins besonders gute Voraussetzungen für einen
Reservestreb hat. Bis Ende September wurden hier 14 Ge-
winnungsschichten eingesetzt, die bei einer Durchschnit-
tleistung von 12 752 kg vF/MS im Mittel eine Förderung von
474 tvF/Verhiebschicht erreichten.

Anfang August wurde in Flöz Rauschenwerk im Hobelstreb
Revier 25 der planmäßige Abbau aufgenommen, nachdem
bereits 8000 tvF im Reservebetrieb gefördert worden wa-
ren. Der Streb baut einen Restpfeiler ab, der im Norden
von einer Störung und im Süden von dem alten Abbau
des Hobelrevieres 17 begrenzt wird. Der Kohlenvorrat der
Bauhöhe, die an die Diagonale 2305 und 2306 angeschlos-
sen ist, beträgt bei einer streichenden Länge von ca. 500
m ca. 75 000 tvF. Der Abbau wird von Osten nach Westen
geführt, die Abförderung der Kohlen erfolgt von der För-
derstrecke aus über einen an der Ostgrenze des Baufeldes
aufgefahrenen Flözberg und den östlich des Diagonals
2305 liegenden Teil der Kopfstrecke. Der Streb ist mit
schreitendem Ausbau der Firma Westfalia ausgerüstet und
erreichte erst Mitte September seine volle Länge, da die
Bandstrecke schräg – nahezu parallel zum Streichen der
Störung – aufgefahren worden ist.

Die mittlere Tagesförderung betrug im Anlaufmonat bei im
Mittel 1,47 Gewinnungsschichten/Tag 710 tvF, die Revier-
leistung 8264 kg tvF/MS, obwohl in der 2. Monatshälfte der
Anschluß zum Diagonal 2305 umfahren werden mußte. Im
September erhöhte sich das Einfallen in Förderrichtung
bis auf 309, während das Einfallen in Abbaurichtung auf
14 bis 259 anwuchs. Durch verstärkte Abschirmbleche an
der Versatzseite der Ausbaugestelle konnte trotz der star-
ken Neigung des Flözes der Strebraum weitgehend von
Bruchbergen freigehalten werden. Die durchschnittliche
Tagesförderung erreichte bei zwei Verhiebschichten/Tag
und einem mittleren täglichen Abbaufortschritt von 5,76 m
898 tvF, die Revierleistung 8751 kg vF/MS.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 27, der
mittlere „Drilling“, baute bis September, abgesehen von ei-
ner im Juni aufgetretenen Stauchung des Flözes und stel-

lenweisem Hangendnachfall in ungestörten Lagerungsver-
hältnissen. Das Revier mußte wegen des bereits bei Revier
15 beschriebenen Zusammenhanges der drei Streben im
Wassenberger Feld weit unter seiner Förderkapazität be-
trieben werden, wie aus der Anzahl der im Monatsmittel
eingesetzten Verhiebschichten hervorgeht. Es waren im
Juni und Juli 1,43, im August 1,13 und im September 1,10
Gewinnungsschichten/Tag. Die durchschnittliche Tagesför-
derung betrug im Juni 1197, im Juli 1292, im August 1166
tvF und fiel auch im September mit 1168 tvF nicht ab, ob-
wohl sich zu Monatsbeginn zwei Störungen mit Verwürfen
von 0,6 bzw. 0,3 m von der Kopfstrecke her in den Streb
zogen, die bei abnehmenden Verwurfshöhen bis zum Mo-
natsende ausgelaufen waren. Die Revierleistung entwickel-
te sich wie folgt: Juni 14 728, Juli 22 446, August 19 343
und September 17 899 kg vF/MS.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 28, der
nördliche „Drilling“, hatte in allen vier Monaten der Be-
richtszeit diagonal von der Förder- und Kopfstrecke strei-
chende Sprünge mit Verwurfshöhen von 0,3 bis 1,8 m zu
durchfahren. In den Störungsbereichen mußte die Hobel-
arbeit planmäßig durch Schießarbeit unterstützt werden. Der
Streb war bis auf die letzte Woche im September (eine)
durchgehend mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Die
durchschnittliche Tagesförderung betrug im Juni 1018, im
Juli 1195, im August 970 und im September 1164 tvF, die
Leistung des Reviers lag bei 11 637, 13 351, 9038 bzw.
12 739 kg vF/MS.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgefah-
ren:

	Juni 1972 m	Juli 1972 m	August 1972 m	Sept. 1972 m
Söhlige Gesteinsstrecken	13	3	1	21
Gesteinsdiagonale	94	–	41	100
Flözstrecken	1324	1293	1445	1288
Auf- und Abhauen	128	64	218	189
Gesteinsstrecken Erw.	14	17	11	3

Tagesbetrieb

Die mittlere tägliche Brikettherstellung, die von der Ab-
satzlage bestimmt wird, lag im Berichtszeitraum mit 2908 t
um 751 tato höher als in den ersten fünf Monaten dieses
Jahres. Von dem Anstieg entfielen 696 t auf die Herstel-
lung von Teerpechbriketts, die auf 2083 tato gesteigert wer-
den konnte, während sich der Extrazitausstoß um 55 auf
825 tato erhöhte. Im September erreichte die Produktion
des rauchlosen und umweltfreundlichen Extrazits mit 1200 t
im Tagesdurchschnitt einen neuen Höchstwert. Mr.



Was soll mein Sohn werden?

Die Berufswahl ist eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben des Menschen. Diese fast banale Feststellung beinhaltet für die Eltern der im Sommer nächsten Jahres zur Schulentlassung anstehenden Jugendlichen in vielen Fällen ein sehr ernstes Problem. Selbstverständlich können Hinweise und Ratschläge Außenstehender in dieser Frage, von der Berufsberatung der Arbeitsämter abgesehen, nur sehr begrenzten Wert haben – die Last der Verantwortung, die den Eltern aufgebürdet ist, vermögen sie nicht zu verringern. Doch manches schwer und kompliziert erscheinende Problem verliert einen großen Teil seines Schreckens, wenn es gelingt, es gedanklich zu ordnen und auf die wesentlichen Fragen zurückzuführen. Die folgenden Zeilen sollen eine kleine Hilfe sein in diesem Prozeß des Klärens, des Abwägens und vielleicht auch bei der endgültigen Entscheidung. Zugleich wollen sie informieren und natürlich, wer könnte es der Werkszeitung eines Unternehmens übelnehmen, das eigene Licht etwas „unter dem Scheffel hervorleuchten lassen“.

Beruf und Eignung

Als erste und wichtigste Frage in dem aufzubauenden Gedankenschema erscheint uns die Frage nach den Neigungen, vor allem aber nach den objektiv feststellbaren Fähigkeiten des vor der Berufswahl stehenden Jugendlichen. Anhaltspunkte hierfür ergeben sich weniger aus seinen Träumen vom Rennfahrer, Flugkapitän oder Schlagersänger als vielmehr aus den nicht allzuschwer im häuslichen

Kreis erkennbaren Talenten und Schwächen, insbesondere aus den Leistungen in den einzelnen Schulfächern. Zu beglückwünschen sind bei der heutigen Rasanz der industriellen Entwicklung die technisch Begabten, denn ihnen erschließen sich viele Möglichkeiten – wenn sie aus der dargebotenen Vielfalt das Richtige wählen. Doch wie orientiert man sich bei der fast verwirrenden Auswahl?

Der erstrebenswerte Beruf

Jeder von uns hat mehr oder weniger ähnliche Vorstellungen von den Voraussetzungen, die eine berufliche Tätigkeit erfüllen muß, wenn sie als befriedigend oder gar als erstrebenswert empfunden werden soll. Das Wesentliche läßt sich dabei in einigen wenigen Bedingungen zusammenfassen. Wir möchten sie so formulieren:

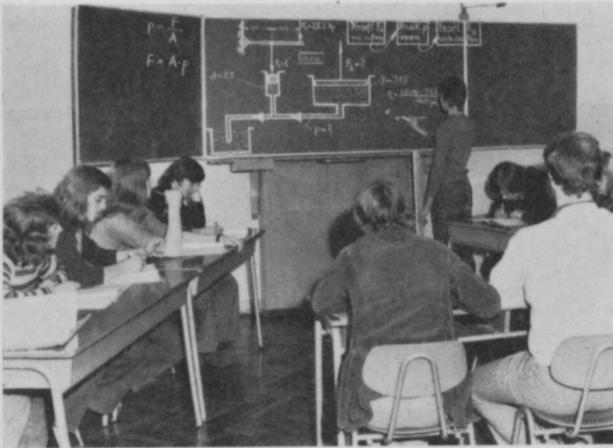
Gute Verdienstmöglichkeiten, die eine sorgenlose Existenz, später auch der Familie, gewährleisten;

die Sicherheit, daß einem diese Verdienstmöglichkeiten das ganze Arbeitsleben hindurch erhalten bleiben;

einen Arbeitsplatz, der mehr als nur eintöniges, gedankenloses „Funktionieren“ fordert;

Fortbildungs- und Aufstiegschancen, die einem erlauben, auch die später erst erkannten Fähigkeiten voll auszunutzen, und schließlich

Bild oben: Bohren eines Kettensternes mit 11 Zähnen mittels Teilkopfs auf der Vertikal-Nuten-Fräsmaschine

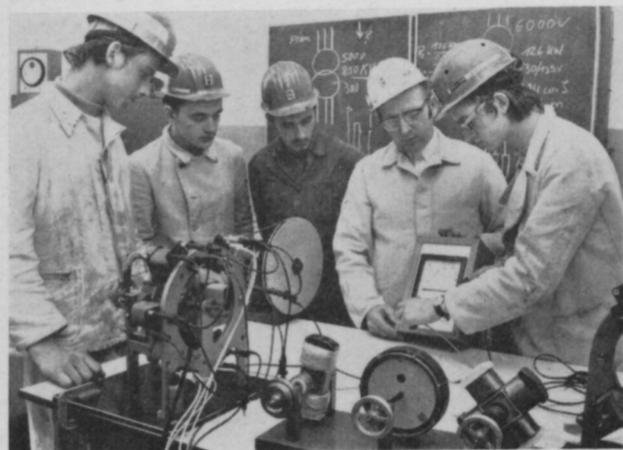


Rechnen nach Hebel- und Hydraulikgesetz in der Bergberufsschule



Unterweisung im Schalten und Messen durch den Ausbilder in der Elektroausbildungswerkstatt

Unterweisung im Unterrichtsraum. Verbindung von Theorie und Praxis.



einen Weg zu dem erwähnten Berufsziel, der nicht allzu dornig ist und nach Möglichkeit die Gesamtentwicklung eines jungen Menschen fördert und unterstützt.

Überdenken wir diese Forderungen im Hinblick auf die für unseren Sohn zu treffende Wahl, so tritt noch eine weitere Überlegung hinzu: Welcher Betrieb in zumutbarer Entfernung vom Wohnort bietet die günstigsten Voraussetzungen für einen „erstrebenswerten Beruf“?

Die Berufsausbildung im modernen Großbetrieb Sophia-Jacoba

In unseren Betrieben stehen alljährlich Ausbildungsstellen für Knappen, Betriebsschlosser und Starkstromelektriker zur Verfügung. Aufgeschlossene und technisch interessierte Jungen können hier unter besonders vorteilhaften Bedingungen eine aussichtsreiche Berufslaufbahn beginnen.

Diese Behauptung wird bei manchem unserer Leser entsprechend der unterschiedlichen Beurteilung der Zukunft des Deutschen Steinkohlenbergbaus mit gewissen Zweifeln aufgenommen werden. Wie sieht es aber aus bei einer nüchternen, unvoreingenommenen Prüfung der Tatsachen auf die vorher formulierten Bedingungen?

Es dürfte kaum zu bestreiten sein:

Seit vielen Jahren liegen die Einkommen unserer Mitarbeiter an der Spitze der in vergleichbaren Industrieunternehmen unseres Raumes und sogar des Aachener Reviers erzielten Verdienste, insbesondere, wenn man den Wert der vielfältigen sozialen Leistungen zum Barlohn hinzurechnet. Die Existenzsicherheit unserer Facharbeiter liegt nicht nur in der wirtschaftlich gesunden Basis unseres Unternehmens. Die in unseren modern ausgestatteten Betrieben erworbenen und laufend vervollkommenen Fachkenntnisse eröffnen ihnen günstige Möglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Wir stellen dies zu unserem Bedauern nur allzuoft fest.

Die Ausbildung bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba erfolgt grundsätzlich nach den staatlich anerkannten Berufsbildern, d. h. nach allgemeinverbindlich vorgeschriebenen Kenntnissen und Fertigkeiten. Für den Abschluß der Auszubildungsverhältnisse gelten die Vorschriften des seit August 1970 gültigen Berufsbildungsgesetzes.

Es liegt im Wesen eines bergmännischen Betriebes, daß er nicht nach einem fest gefügten Schema „wie am Fließband“ ablaufen kann. Er stellt die Mitarbeiter vor immer wieder andere, sich wandelnde Aufgaben, deren Lösung nicht nur Können, sondern auch waches Interesse voraussetzt.

Kein Industriezweig bietet dem jungen Menschen ähnlich günstige Möglichkeiten der Fortbildung und des beruflichen Aufstiegs wie der Bergbau. Bis zum 30. Lebensjahr steht auch den Volksschulabsolventen der Ausbildungsweg zum Steiger oder zum Ingenieur offen.

Über die Ausbildung an der Bergschule zu Aachen wurde in dieser Zeitung in der letzten Nummer ausführlich berichtet. Die finanzielle Förderung erfolgt nach den Bestimmungen des Bundesausbildungs-Förderungsgesetzes.

Das Ausbildungswesen bei Sophia-Jacoba

Als großes Unternehmen verfügen wir über eine Ausbildungsabteilung, der ein Ausbildungsleiter vorsteht. Dieser

leitet und überwacht die gesamte Ausbildung. Ihm zur Seite stehen unsere Ausbilder, alles Fachleute auf ihrem Gebiet, die durch Sonderlehrgänge und Sonderschulungen auf ihre Tätigkeit vorbereitet wurden. Diese Lehrgänge entsprachen schon vor Jahren den Anforderungen, die heute die Ausbildungsverordnung verlangt.

Sie konnten in vielen Jahren Erfahrungen sammeln und haben deshalb Verständnis für die Probleme des jungen Menschen. Beratend und helfend räumen sie oft manche auch außerbetriebliche Schwierigkeit aus dem Weg. Weit über 1000 Lehrlinge sind von ihnen bisher auf die Lehrabschlußprüfung vorbereitet worden.

Die erste Zeit durchlaufen unsere Berg-, Schlosser- und Elektrikerlehrlinge die modern eingerichtete Berglehrwerkstatt. Sie werden dann an besonderen, geeigneten Stellen unseres Großbetriebes eingesetzt, um das Gelernte in der Praxis zu vertiefen. Vor einigen Jahren wurde eine neue und modernst eingerichtete Elektrowerkstatt bezogen.

In bestimmten Zeitabständen werden die Schlosser- und Elektrolehrlinge wieder in getrennten Schlosser- und Elektrolehrwerkstätten zusammengefaßt. Die Leistungen der uns anvertrauten Jungen werden laufend überprüft und die Eltern über die Ergebnisse unterrichtet.

Schlosser- und Elektrolehrlinge werden in Fachklassen der Kreisberufsschule unterrichtet. Im 1. Ausbildungsjahr erhalten diese Auszubildenden außerdem einen 2. Berufsschultag in der Bergberufsschule Hückelhoven. Hier werden allgemeine physikalische Grundlagen gelegt, wird Rechnen geübt, die Berichtsheftführung behandelt und Sport getrieben. Ferner können freiwillig Facharbeitsgemeinschaften an unserer Berufsschule besucht werden.

Darüber hinaus erteilt der Betrieb Zusatzunterricht an alle Auszubildenden, um intensiv auf die Anforderungen der Ausbildungs-Abschlußprüfung vorzubereiten.

Berglehrlinge und Bergjungeleute werden in der werkseigenen Berufsschule, die vom Kultusminister als öffentliche Schule anerkannt ist, unterrichtet. Sie erhalten hier im Gegensatz zu vielen anderen Berufsschulen vom 1. Lehrjahr an die vollen Unterrichtsstunden. Für den Sportunterricht steht eine werkseigene Turnhalle zur Verfügung.

Der Erfolg der intensiven Unterweisung spiegelt sich in den Prüfungsergebnissen wider. Die Zahl derer, die bei uns bei den Abschlußprüfungen versagt haben, ist sehr gering.

Wochenendfahrten, Filmtagungen von 2 bis 3 Tagen, mehrtägige Wanderungen in der Eifel, Schulwandertage und „Knappenfahrten“ gehören seit Jahren zu unserem festen Programm.

Seit 1964 führt die Bergberufsschule für alle in der Ausbildung stehenden Jugendlichen Auslandsfahrten durch. Im Rahmen der Werkserholungsfahrten werden regelmäßig 14tägige Sommer- und Winterfreizeiten für unsere Jugendlichen durchgeführt.

An die eigene Lehrzeit zurückdenkend, aber auch im Vergleich mit anderen Ausbildungsstätten von heute werden Sie sicher feststellen: Eine Lehrstelle bei Sophia-Jacoba ist mehr als eine Überlegung wert! Unsere Ausbildungsabteilung, die sich seit April 1972 am Friedrichsplatz Nr. 9 befindet, wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Anmeldungen für die Ausbildungsberufe Starkstromelektriker, Betriebschlosser und Knappen (früher Berglehrling) bis zum 20. März 1973 getätigt würden, damit die Eignungstests in den Osterferien 1973 durchgeführt werden können.



Montage einer Schurre am Hauptantrieb des Strebpanzers im Ausbildungszentrum



Ausmessung mit der Schieblehre bei Hobelarbeiten mit der Shapingmaschine

Zusammenbau hydraulischer Modelle im Werkarbeitsunterricht



Personalien

Maschinendirektor Heinrich Körlings

In den wohlverdienten Ruhestand trat am 1. August 1972 der Maschinendirektor und Leiter unseres technischen Büros, Heinrich Körlings.

Maschinendirektor Körlings ist in Höngen Krs. Aachen geboren. Nach Absolvierung seiner Schulausbildung und des geforderten Praktikums studierte er an der staatlichen Höheren Maschinenbauschule in Aachen. Seine ersten praktischen Erfahrungen nach Abschluß dieses Studiums erwarb er sich bei einem Unternehmen im westfälischen Raum. Am 1. Juli 1934 kam er zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba und wurde im technischen Büro eingesetzt. Die Leitung dieses Büros übernahm er im April 1944. Gegen Ende des 2. Weltkrieges mußte er noch Soldat werden und kehrte erst im September 1946 aus Kriegsgefangenschaft zurück. Nach vorübergehender Tätigkeit bei der Westrheinischen Tiefbohr- und Schachtbau GmbH wurde er im Jahre 1948 wieder in das technische Büro unseres Unternehmens übernommen. In Anerkennung seiner Verdienste um den Ausbau des Schachtes 4 beförderte man ihn zum Oberingenieur. Sein persönlicher Anteil an dem Aufbau des Schachtes HK wurde mit der Beförderung zum Maschinendirektor am 18. Juni 1964, bei der Einweihung dieser Anlage, gewürdigt. Maschinendirektor Körlings war auch maßgeblich an der Planung und dem Aufbau der Extrazitfabrik und unseres modernen Landabsatzes beteiligt. Bereits im Mai 1955 wurde ihm die Handlungsvollmacht für unser Unternehmen erteilt.

Kurt Meisenkothen

Am 31. August 1972 trat der Versandleiter der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, Kurt Meisenkothen, in den wohlverdienten Ruhestand. Sein beruflicher Werdegang begann im Jahre 1923 als kaufmännischer Lehrling in der Verwaltung unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Nach Abschluß seiner Lehrzeit wurde er im Dezember 1925 als kaufmännischer Angestellter in der Versandabteilung unseres Unternehmens eingesetzt. Diese Tätigkeit übte er bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst im Jahre 1943 aus. Nach seiner Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft, Ende 1946, wurde er zunächst Mitarbeiter der unserem Unternehmen eng verbundenen Westbohr. Im April 1950 kehrte er in die Versandabteilung zurück, die er seit 1966 bis zu seinem Ausscheiden geleitet hat, daneben oblag ihm die Leitung der Korrespondenzabteilung und des Landabsatzes.

Im Oktober 1961 erhielt Kurt Meisenkothen Handlungsvollmacht und im Juni 1967 Prokura für die Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft mbH. Seit Juni 1968 war er Prokurist der neuen Verkaufsgesellschaft Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft mbH. Handlungsvollmacht für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba wurde ihm im Oktober 1966 erteilt.

Kurt Meisenkothen zeichnete sich durch großen persönlichen Einsatz ebenso aus wie durch vorbildlichen Kontakt zu unserer Kundschaft, zum Tagesbetrieb und zur Bundesbahn.

Abteilungsleiter Josef Klempert

Nach über einundvierzigjähriger verantwortungsvoller Tätigkeit schied am 30. September 1972 der Leiter unserer Wohnungsverwaltung, Josef Klempert, aus den Diensten

der Gewerkschaft Sophia-Jacoba aus. Seinen beruflichen Werdegang begann er im Jahre 1931 als Büroschreiber in der Verwaltung unseres Unternehmens. Als Folge der Wirtschafts- und Arbeitsmarktsituation war er von September 1933 bis Oktober 1934 als Schlepper in unserem Untertagebetrieb eingesetzt. In den Verwaltungsdienst zurückgekehrt, war er in verschiedenen kaufmännischen Abteilungen bis zu seiner Einberufung zum RAD tätig. Im November 1937 wurde er zum Wehrdienst eingezogen und kehrte erst im Dezember 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Er wurde in der Einkaufsabteilung eingesetzt. Im März 1961 übertrug ihm der Grubenvorstand die Leitung der Wohnungsverwaltung. Mehr als elf Jahre oblag ihm die Betreuung von rund 3400 Wohnungen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH und der Aachener Bergmannssiedlungsgesellschaft.

Ernennungen und Beförderungen

Der Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1972 folgende Beförderungen und Ernennungen vorgenommen:

Dem Leiter des Untertagebetriebes, Betriebsdirektor Dipl.-Berging. Horst Sommer, wurde die Dienstbezeichnung Bergwerksdirektor zuerkannt. Seit über 20 Jahren ist Dipl.-Berging. Sommer bei Sophia-Jacoba tätig. Er wurde 1956 zum Grubeninspektor und 1961 zum Betriebsdirektor befördert. Dipl.-Berging. Sommer ist Prokurist unseres Unternehmens. Er ist ehrenamtlich in verschiedenen Gremien des Unternehmensverbandes, des Steinkohlenbergbauvereins, der Bundesknappschaft und der Bergbau-Berufsgenossenschaft tätig.

Maschinendirektor Dipl.-Berging. Dr.-Ing. Walther Knissel wurde zum Betriebsdirektor ernannt. Im Anschluß an das Bergbaustudium und eine 4jährige Assistententätigkeit am Institut für Bergbaukunde der Technischen Hochschule Aachen trat Dr. Knissel am 15. 4. 1965 zunächst als Fahrsteiger für die Strebmechanisierung in die Dienste der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Schon im September 1966 wurde Dr. Knissel die Leitung der Abteilung Bergwirtschaft und Bergtechnik übertragen. Im Zuge der Neugliederung des Untertagebetriebes ist Dr. Knissel am 1. Januar 1970 zum Maschinendirektor und stellvertretenden Betriebsdirektor ernannt worden. Er ist Handlungsbevollmächtigter und Mitglied verschiedener Arbeitskreise des Unternehmensverbandes und Steinkohlenbergbauvereins.

Der Leiter der Übertagebetriebe, Maschineninspektor Dipl.-Berging. Arnold Fuchs, wurde Maschinendirektor. Bevor Dipl.-Berging. Fuchs im Jahre 1963 zunächst als Aufbereitungsfahrsteiger zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba kam, war er nach dem Bergbaustudium einige Jahre in leitender Stellung in den Übertagebetrieben der Essener Steinkohlen AG und der Gewerkschaft Carolus-Magnus tätig. Zum Oberingenieur wurde Dipl.-Berging. Fuchs 1966 ernannt. Mit der Übernahme der Leitung des gesamten Übertagebetriebes am 1. 1. 1968 erfolgte die Beförderung zum Maschineninspektor. Handlungsvollmacht erhielt Dipl.-Berging. Fuchs im gleichen Jahr.

Assessor Dr. jur. Wolfgang Seidel ist zum Direktor ernannt worden. Nach Abschluß des Studiums der Rechtswissenschaften und des Assessor-Examens war Dr. Seidel knapp 2 Jahre als wissenschaftlicher Assistent bei der Handelskammer Hamburg beschäftigt. Zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba kam Dr. Seidel am 1. 7. 1964 als Direktionsassistent und Leiter der Rechtsabteilung. Handlungsvollmacht wurde ihm im Jahre 1966 erteilt. Außerdem ist Dr. Seidel Prokurist der Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft und Handlungsbevollmächtigter der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH.

Nach dem Ausscheiden des langjährigen Leiters der Versandabteilung, Herrn Meisenkothen, wurde diese Abteilung zur weiteren Verbesserung der Koordination zwischen Versand und Verkauf Karl-Heinz Zimmermann unterstellt. Die Ernennung zum Vertriebsdirektor erfolgte mit Wirkung vom 1. Oktober 1972. Dir. Zimmermann kam im Jahre 1966 zur Zeche und war vorher Leiter der Versandabteilung der Steinkohlenbergbau AG Langenbrahm in Essen. Auch Dir. Zimmermann ist Prokurist der Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft und Handlungsbevollmächtigter der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Im Zuge einer Zusammenfassung der Arbeitsgebiete Grundstücksverwaltung, Baufinanzierung und Sachversicherungen wurde Paul Wollnik am 1. Juli 1972 zum Abteilungsleiter dieses neu geschaffenen Ressorts bestellt. Er kam am 1. Oktober 1956 zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba und wurde als Angestellter in der Abteilung Wohnungsbau und Finanzierung eingesetzt. Im Jahre 1967 wurde ihm die Grundstücksverwaltung unseres Unternehmens übertragen.

Am 1. September 1972 wurde Paul Wollnik Handlungsvollmacht für die Bergmanns-Wohnungsbau GmbH erteilt.

An Stelle des ausgeschiedenen Maschinendirektors Körlings wurde Elektroingenieur Wilhelm Wenz ab 1. August 1972 Leiter des technischen Büros der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Im November 1960 wurde Ingenieur Wenz als Elektroingenieur für den Übertagebetrieb bei uns angestellt. An der Planung der elektrischen Anlagen des Schachtes HK und des neuen Landabsatzes in Hückelhoven war Herr Wenz maßgeblich beteiligt. Im Oktober 1972 wurde ihm Handlungsvollmacht für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba erteilt.

Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn Meisenkothen wurde Helmut Bartels am 1. September 1972 zum Leiter der Versand- und Korrespondenzabteilung befördert. In die Dienste unseres Unternehmens trat er als Angestellter in unserer Versandabteilung im Juli 1953. Im August 1966 wurde er zum stellvertretenden Leiter dieser Abteilung ernannt. Mit der Übernahme der verantwortlichen Leitung dieser Abteilung wurde Helmut Bartels die Handlungsvollmacht der Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft erteilt.

Als Nachfolger des ausgeschiedenen Abteilungsleiters Josef Klempert wurde Josef Reifert am 1. Oktober 1972 Leiter der Wohnungsverwaltung unseres Unternehmens. Im Januar 1949 in der Bauabteilung unseres Unternehmens angelegt, wurde er bereits nach vier Monaten in die Wohnungsverwaltung verlegt, wo er seit dem 1. Mai 1949, nun als Leiter dieser Abteilung, tätig ist.

An unsere Anpassungsgeldempfänger

Das zuständige Büro des Bundesbeauftragten für den Steinkohlenbergbau und die Steinkohlenegebiete bat uns, die folgenden Hinweise zum Anpassungsgeld zu veröffentlichen.

Zur Vermeidung langer Wartezeiten wird das Anpassungsgeld zunächst unter Berücksichtigung der bis zum Zeitpunkt der Anfrage bei der Bundesknappschaft, die in aller Regel 3–4 Monate vor der Kündigung an die Bundesknappschaft gerichtet wird, nachgewiesenen Versicherungszeiten berechnet. Die Berechnung ist daher vorläufig und kann naturgemäß noch nicht die letzten Monate der Beschäftigung beinhalten.

Obwohl der Empfänger von Anpassungsgeld durch den „Bescheid über die Gewährung von Anpassungsgeld“ auf diesen Vorbehalt hingewiesen wird, häufen sich die Widersprüche gegen die Nichteinbeziehung der letzten Monate der Beschäftigung.

Es wird daher empfohlen, in Fällen der vorstehend geschilderten Art, den Widerspruch bis zur Erteilung eines weiteren Bescheides, aus dem alle nachgewiesenen Versicherungszeiten vollständig hervorgehen, zurückzustellen.

Im Antrag auf Anpassungsgeld ist die Frage nach der Bankverbindung und der Kontonummer des Berechtigten gestellt. Damit das Anpassungsgeld ohne Verzögerungen dem Empfänger überwiesen werden kann, ist es unumgänglich, diese Frage so sorgfältig wie möglich zu beant-

worten. In einer Vielzahl der Fälle wurden Kontonummern unrichtig angegeben, die Bankverbindung falsch bezeichnet und bei Kontowechsel die neue Bankverbindung dem Bundesbeauftragten – Außenstelle Bochum – nicht angezeigt.

Arbeitnehmer, die über den Beginn der Gewährung von Anpassungsgeld hinaus Krankengeld beziehen, erhalten in der Regel einen 0,00 Bescheid, d. h. die Höhe des auszahlenden Anpassungsgeldes ist auf 0,00 DM gestellt.

Diese Regelung bleibt solange gültig, bis der Arbeitnehmer der Außenstelle Bochum eine Bescheinigung über die Beendigung seiner Krankheit übersandt hat. Die Übersendung dieser Bescheinigung ist in der Vergangenheit vielfach unterblieben, so daß die Zahlung des Anpassungsgeldes trotz beendeter Krankheit nicht aufgenommen werden konnte.

Damit künftig Verzögerungen bei der Auszahlung des Anpassungsgeldes vermieden werden können, sollte der Anpassungsgeldempfänger unverzüglich nach Beendigung seiner Krankheit der Außenstelle Bochum eine Bescheinigung der zuständigen Knappschaftszahlstelle übersenden, aus der die Dauer seiner Krankheit sowie die Höhe seines Krankengeldes, getrennt nach Monaten, hervorgeht.

Wir möchten noch darauf hinweisen, daß in allen, das Anpassungsgeld betreffenden Fragen unsere Personalabteilung und unser Belegschaftsbüro jederzeit mit „Rat und Tat“ zur Verfügung stehen.

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren



Johann Schmitz

Auf eine vierzigjährige Dienstzeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba konnte am 9. Juli 1972 der Tagesarbeiter Johann Schmitz zurückblicken. Nach seiner Schulentlassung war der Jubilar zunächst einige Jahre in der Landwirtschaft tätig. Im Juli 1932 wurde er bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Tagesarbeiter angelegt. Es folgten Tätigkeiten als Abnehmer, Rangierer und von 1969 bis 1971 als erster Rangierer. Zur Zeit ist Johann Schmitz als Arbeiter in unserem Übertagebetrieb beschäftigt. Sein beruflicher Werdegang wurde durch über fünf Jahre Dienst beim RAD und in der Wehrmacht während des letzten Krieges unterbrochen. Auch der Vater des Jubilars war bis zu seiner Invalidisierung in unserem Unternehmen tätig. Sein Bruder steht heute noch als Maschinist in den Diensten der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

In einer Feierstunde, an der auch Arbeitsdirektor Schmitz, Betriebsführer Groten und Betriebsratsmitglied Erdweg teilnahmen, dankte der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, BA Kranefuss, Johann Schmitz für die vierzigjährige treue Pflichterfüllung.



Erich Grass

Der Laborarbeiter Erich Grass feierte am 1. Oktober 1972 das vierzigjährige Dienstjubiläum bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Nach seiner Schulentlassung begann der vierzehnjährige Erich Grass seinen beruflichen Werdegang als jugendlicher Tagesarbeiter in unserem Unternehmen. Im April 1934 wurde er in den Untertagebetrieb verlegt und durchlief dort den üblichen bergmännischen Ausbildungsweg vom Schlepper bis zum Hauer. Nach fast einem Jahr der Berufsunfähigkeit wurde er im November 1967 als Wächter, später als Pförtner und im November 1971 als Laborarbeiter eingesetzt. Die Verbundenheit der Familie Grass mit unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba dokumentiert sich in der Tatsache, daß sein Vater und drei seiner Brüder Jahrzehnte in unserem Unternehmen tätig waren bzw. noch sind. Die Wertschätzung und die Beliebtheit, der sich der Jubilar bei seinen Arbeitskameraden erfreut, kann daran abgelesen werden, daß man ihm die Aufgabe eines Knappschaftsältesten und eine Funktion im Vorstand der örtlichen IGBE anvertraut hat. In einer Feierstunde dankte Arbeitsdirektor Schmitz dem Jubilar für die unserem Unternehmen geleisteten Dienste.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Junior, Günter	14. 7. 1972	Wilbertz, Willy	22. 9. 1972
Nöthlings, Jakob	14. 7. 1972	König, Johann	22. 9. 1972
Schuldes, Albert	14. 7. 1972	Körper, Franz	30. 9. 1972
Schultheiss, Gerhard	14. 7. 1972	Wilbrand, August	6. 10. 1972
Schiffer, Josef	28. 7. 1972	Rodenbücher, Hermann	13. 10. 1972
Gunia, Johann	28. 7. 1972	Peters, Theo	16. 10. 1972
Schachteli, Johann	28. 7. 1972	Büker, Helmut	20. 10. 1972
Klapschke, Walter	1. 8. 1972	Heinen, Karl	20. 10. 1972
Beier, Richard	4. 8. 1972	Jasiewicz, Werner	20. 10. 1972
Battenberg, August	4. 8. 1972	Lück, Bruno	20. 10. 1972
Korsten, Hermann	4. 8. 1972	Schulz, Martin	20. 10. 1972
Titze, Paul	4. 8. 1972	Werther, Manfred	21. 10. 1972
Cohnen, Wilhelm	11. 8. 1972	Käwel, Franz	27. 10. 1972
Zander, Rudi	11. 8. 1972	Schirowski, Franz	27. 10. 1972
Horvat, Arnold	25. 8. 1972	Gilles, Nikolaus	27. 10. 1972
Thomassen, Willy	25. 8. 1972	Braun, Egon	27. 10. 1972
Notz, Paul	1. 9. 1972	Creter, Heinrich	27. 10. 1972
Hanke, Erich	15. 9. 1972	Dambly, Albert	27. 10. 1972
Hentschel, Paul	15. 9. 1972	Günssel, Alexander	27. 10. 1972
Jüngst, Wilhelm	15. 9. 1972	Krämer, Heinrich	27. 10. 1972
Lehmgrübner, Günter	22. 9. 1972	Viehmann, Hugo	27. 10. 1972

Im Scheinwerfer ...

In den Berichtsmonaten Juni bis September 1972 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Juni

Revier 27

Reviersteiger Küsters 1197 tato vF
Diese tato-Förderung wurde bei nur Ø 1,43schichtigem Verbie erzielt = 837 t/Schicht

Juli

Revier 15

Reviersteiger Wagner/Küsters 1210 tato vF
Diese tato-Förderung wurde bei nur Ø 1,62schichtigem Verbie erzielt = 747 t/Schicht

Revier 27

Reviersteiger Küsters 1292 tato vF
Diese tato-Förderung wurde bei nur Ø 1,43schichtigem Verbie erzielt = 904 t/Schicht

Revier 28

Reviersteiger Lützenkirchen 1195 tato vF

August

Revier 15

Reviersteiger Karaskiwiecz 1130 tato vF
Diese tato-Förderung wurde bei nur Ø 1,22schichtigem Verbie erzielt = 926 t/Schicht

Revier 27

Reviersteiger Küsters 1166 tato vF
Diese tato-Förderung wurde bei nur Ø 1,13schichtigem Verbie erzielt = 1032 t/Schicht

September

Revier 15

Reviersteiger Karaskiwiecz 1047 tato vF
Diese tato-Förderung wurde bei nur Ø 1,19schichtigem Verbie erzielt = 880 t/Schicht

Revier 27

Reviersteiger Küsters 1168 tato vF
Diese tato-Förderung wurde bei nur Ø 1,10schichtigem Verbie erzielt = 1062 t/Schicht

Revier 28

Reviersteiger Lützenkirchen 1164 tato vF
Diese tato-Förderung wurde bei nur Ø 1,60schichtigem Verbie erzielt = 727 t/Schicht

In der Flözstreckenauffahrung erzielten während des Berichtszeitraumes die höchsten Auffahrleistungen:

Revier 32

Reviersteiger Winkens, Helmut

1. Flözstrecken Rauschenwerk Süden und Norden westl. Diag. 2110 (einschl. Umzug von S nach N)
Juni 168 m
2. Flözstrecke Merl Nebenbank Westen Diag. 2107 a
Juli 154 m

Revier 35

Reviersteiger Scheffler

1. Flözberg Grauweck Westen aus 4. AD 2306
Juni 160 m
2. Flözstrecke Grauweck Süden Diag. 2307
August 195 m
3. Flözstrecke Gr.-Athwerk Osten südl. BS 2304
August 212 m
4. Flözstrecken Grauweck Süden und Norden 4. AD 2306 (einschließlich Umzug von S nach N)
August 197 m
5. Flözstrecken Grauweck Norden und Süden 4. AD 2306 (einschließlich Umzug von N nach S)
September 179 m
6. Flözstrecke Gr.-Athwerk Osten südl. BS 2304
September 165 m

Revier 36

Reviersteiger Ahrweiler

1. Flözstrecke Meister Osten Diag. 3306
Juni 159 m
2. Flözstrecke Grauweck Süden westlich BS 2209
Juli 153 m
3. Flözstrecke Grauweck Süden Diag. 4307 Wetterquerschnitt 11,3 m²
August 157 m
4. Flözstrecke Grauweck Süden westlich BS 2209
August 168 m
5. Flözstrecke Meister Westen Diag. 3306
September 170 m

Mit der Grubenwehrehrennadel ausgezeichnet

Bei der Jahresrevision unserer Grubenrettungsstelle am 30. August dieses Jahres konnten wieder vier Grubenwehrmitglieder wegen langjähriger Zugehörigkeit zur Grubenwehr ausgezeichnet werden. Aus der Hand des Leiters der Hauptrettungsstelle des Aachener Bezirks, Dipl.-Berging. Schwager, erhielten die Ehrennadel in Gold für zwanzigjährige Mitgliedschaft Betriebsführer Peters (2. v. r.) und Betriebsstudienhauer Kämper (1. v. r.) sowie die Ehrennadel in Silber für fünfzehnjährige Mitgliedschaft Elektrobetriebsführer Porten (2. v. l.) und Hauer Schmidt (1. v. l.).



Chronik der Besuche bei Sophia-Jacoba

29. 6. 1972	15 Assistenten im Seminar für Finanzwissenschaften der Uni Köln	28. 9.	3 ltd. Herren vom OKD Ostrau, CSSR 2 ltd. Herren der IBM Wien
5. u. 6. 7.	2 engl. Bergingenieure	3. u. 5. 10.	Je 10 Mitglieder der Unteroffizierskameradschaft Fliegerhorst Teveren
7. 7.	10 Herren CDU-Vorstand Lövenich	3. u. 4. 10.	Eine Gruppe englischer Kohlenhändler
19. 7.	3 Herren der Fa. Haniel, Duisburg	9. 10.	Mitarbeiter der Bundesbahn-Hausbrandversorgung Essen
14. 8.	5 ltd. Bergingenieure vom Kombinat Rostow-Ugol, UdSSR	13. 10.	Eine Gruppe Kohlenhändler aus dem schwäbischen Raum
15. 8.	5 Herren der Fa. Lucas, Wassenberg	20. 10.	Eine Gruppe Kohlenhändler aus dem Raume Mannheim
15. 9.	Eine Gruppe Kohlenhändler aus der Schweiz	27. 10.	4 franz. Bergingenieure
26. 9.	Eine Gruppe Kohlenhändler aus Aachen und Umgebung		

Verbesserte Leistungen der Knappschaft

An Stelle von bisher 75 Prozent übernimmt die Bundesknappschaft ab 1. September 1972 die vollen Kosten für herausnehmbaren Zahnersatz und angemessene Reparaturen. Für Brückenglieder und Kronen wird der Betrag, den die Knappschaft zahlen wird, von 50 auf 100 DM verdoppelt. Die Höchstgrenze von 600 DM, die für Neuanfertigungen und Reparaturen von Zahnersatz innerhalb von 24 Monaten bisher galt, fällt vom gleichen Zeitpunkt an weg. Es gilt lediglich die Einschränkung, daß der Zahnersatz im

allgemeinen erst nach 24 Monaten erneuert werden kann.

Ab 1. Januar 1973 wird auch das Sterbegeld in der knappschaftlichen Krankenversicherung für Rentner und für Angehörige erhöht. Die neuen Sätze betragen für den Rentner 1400 DM, für Ehefrauen 1120 DM und für Kinder 840 DM. Dies bedeutet eine Erhöhung der bisherigen Sterbegelder um 40 Prozent.

Trimm dich fit in Gengenbach

Seit fast 10 Jahren behauptet die alte Reichsstadt Gengenbach ihren festen Platz im Urlaubsprogramm der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Warum ist das so?

Nun, schon der erste Anblick des durch trutzige Mauern, hochragende Stadttore, Wehr- und Kirchtürme charakterisierten Kinzigaltstädtchens verheißt genußreiche Urlaubstage. Ein „Rothenburg“ im anheimelnden Fachwerkbaustil stellt sich vor! Mich lassen zudem das ruhig gelegene, rustikale Quartier zu Füßen des romantischen Bergkirchleins „St. Jakob“ sowie die gepflegte, jedem Gaumen Rechnung tragende Gastronomie schnell vollständig heimisch werden. Der nach leckeren Tafelfreuden angezeigte Bewegungsausgleich ergibt sich alsdann beim Durchschlendern der idyllischen Altstadtgassen oder der ausgedehnten Kurparkanlagen. Anspruchsvollere Betätigungen versprechen der Minigolfplatz oder das schöne Schwimmbad. Will man aber etwas ganz Besonderes für die Gesundheit tun, so stehen in frischer Waldluft mehrere Wassertretstellen und ein mit raffinierten körpererzuchtigenden Einrichtungen ausgestatteter Trimpfad zur Verfügung. Der bequem be-

gehbare, vortrefflich beschilderte Waldlehrpfad macht den naturentwöhnten Feriengast darüber hinaus anschaulich mit der vielgestaltigen Flora des Schwarzwaldes vertraut. Für „zünftige“ Bergfreunde indessen führen bekannte Wanderwege (z. B. „Kandelweg“ und „Scheffelweg“) von Gengenbach aus auf die umliegenden Höhenzüge. Ferner bestehen per Bus täglich Ausflugsmöglichkeiten, und zwar nach Straßburg, Baden-Baden, Freiburg und in das Hölental oder an den Bodensee. Ein Höhepunkt neuer Eindrücke ist für mich eine zweitägige Schweizfahrt über Luzern, Interlaken, Grindelwald, Grimselpaß und Rhonegletscher nach Zermatt und Saas-Fee. Besondere Erlebnisse stellen für den Gengenbach-Urlauber die gekonnt dargebotenen folkloristischen und konzertanten Veranstaltungen dar. Nicht zu vergessen seien aber auch die ethnographisch bemerkenswerten abendlichen Plauderstunden mit meinem prachtvollen Quartierwirt, dem urwüchsigen Schwarzwaldoriginal „Papa Schuler“, in dessen phantasievoll ausgeschmückten „selbsterlebten Erzählungen“ manchmal sogar einige Körnchen Wahrheit stecken!

So hält Gengenbach für den aufgeschlossenen Gast eine Fülle von Möglichkeiten bereit, den Urlaub sinnvoll und abwechslungsreich zu gestalten. Am erholsamsten sind dabei wohl aber doch die Spaziergänge und Touren in die walddreiche Umgebung der Stadt. Denn wie herrlich ist es, wenn sich nach stundenlangem, nur vom Jubilieren munterer Singvögel begleitetem Aufstieg den Blicken plötzlich über eine Waldlichtung hinweg ein zauberhaftes Panorama eröffnet. Hoch oben auf dem Moosturm (875 m), den ich auf dem „Scheffelweg“ erwandert hatte, fielen mir denn auch im Angesicht der weithin wahrnehmbaren Schwarzwaldhöhen die kernigen Verse dieses alemannischen „Ekkehart“-Dichters ein, welche die Würdigung des schönen Gengenbach beschließen sollen:

„Ehre sei Gott in der Höhe!
Er hat die Berge so hoch gestellt
Und tat also seine Weisheit kund,
Damit nicht jeder Lumpenhund,
Mit denen die Täler so reichlich „gesegnet“,
Dem stillen Wand'rer hier oben begegnet.
Ehre sei Gott in der Höhe!“

W. Mun.



Winterferien 1973

Es ist inzwischen allgemein anerkannt, daß ein Winterurlaub nicht nur für zünftige Wintersportler, sondern auch für nur Erholungssuchende besonders günstige Voraussetzungen bietet, Gesundheit und Arbeitskraft zu regenerieren. Wir haben deshalb auch für den Winter 1973 ein vielseitiges, interessantes und preiswertes Urlaubsprogramm vorbereitet. Die landschaftliche Lage der ausgewählten Orte bitten wir auf den folgenden Seiten dem Reiseangebot für den Sommer 1973 zu entnehmen. In der nachfolgenden Kurzbeschreibung wollen wir uns auf besonders für den Winter interessante Einzelheiten beschränken.

Als Reisettermine sind vorgesehen: 26. 12. 1972, 9. 1., 23. 1., 6. 2., 20. 2., 6. 3., 20. 3., 3. 4. und 17. 4. 1973.

Der Aufenthalt kann um eine beliebige Anzahl von Wochen verlängert werden, wenn dies auf dem Anmeldebogen vermerkt wird.

Da die mit uns zusammenarbeitenden Ferienorte frühzeitig über die in ihnen vorhandenen Bettkapazitäten disponieren müssen, ist vereinbart worden, ihnen die bei uns eingegangenen Anmeldungen bis spätestens Anfang Dezember mitzuteilen. Wir bitten deshalb Interessenten an einem Winterurlaub, sich bis zum 30. 11. 1972 beim Betriebsrat anzumelden.

Die nachfolgend bei den einzelnen Orten aufgeführten Preise beinhalten, wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt ist, folgende Leistungen:

Anreise mit der Bundesbahn 2. Klasse mit reservierten Plätzen, 14 Übernachtungen mit Frühstück, die ortsüblichen Abgaben und eine Reisegepäckversicherung für die Dauer der gesamten Ferienreise.

Bergen (Oberbayern)

Der Winterurlauber findet in Bergen neben einer großen Anzahl von geräumten Spazierwegen durch verschneite Wälder, Rodelbahnen bis zu 4 km Länge, Eisflächen für Eislaufen und Eisstockschießen und eine dreiklassige Skischule für Anfänger und Fortgeschrittene. Passionierte Skiläufer finden gemütliche Abfahrten aber auch rasante Rennstrecken. Die neue moderne Großkabinenbahn (70 Plätze) erschließt die Hänge bis zum Gipfel des Hochfellen (1674 m) und die Pisten der Bründlingsalm (1200 m), die bis Ende April als schneesicher gelten.

Preise	VNS	HS
Teilnehmer ab 10 Jahre	162,—	174,—
Kinder von 4 bis 9 Jahren	101,—	101,—

Inzell (Oberbayern)

Inzell gehört nicht zuletzt wegen seines großen Eisstadions, in dem deutsche und internationale Meisterschaften ausgetragen werden, zu den bekanntesten Winterferienorten des deutschen Alpengebiets. Hier kann man als Zuschauer Wettkämpfe im Eiskunstlauf, Eisschnellauf, Eishockey und Eisschießen erleben. Den aktiven Skisportlern unter den Gästen stehen leichte bis mittelschwere Abfahrten in 700 bis 900 m Höhe mit neun Schleppliften zur Verfügung. Eine Seilbahn bringt sie auf den nahe gelegenen Rauschberg in alpines Abfahrtsgelände in 1670 m Höhe. Ein modernes Hallenbad, eine Saunananlage, ausgezeichnete Gastronomie und viele Unterhaltungsmöglichkeiten ergänzen das Angebot an den Feriengast.

Preise	VNS	HS
Teilnehmer ab 10 Jahre	176,—	192,—
Kinder von 4 bis 9 Jahre	98,—	107,—

Mayrhofen (Österreich)

Der Ort erfreut sich zunehmender Beliebtheit auch im internationalen Rahmen. Zwei Großkabinenbahnen führen auf das Hochplateau des Penken und zum Ahorn (2100 m). Hier findet man schneesichere und sonnige Skigebiete mit Abfahrten der verschiedensten Schwierigkeitsgrade, eine Sprungschanze und eine Rodelbahn stehen zur Verfügung. Im Tal gibt es geräumte Spazierwege, eine Eisbahn, Kegelbahnen und ein Hallenbad. Romantische Pferdeschlittenfahrten und Skiwettkämpfe für die Urlaubsgäste werden laufend veranstaltet. Bunt und international geht es auch im Nachtleben von Mayrhofen zu. Unser Gast kann wählen zwischen einem Aufenthalt mit Vollpension im Gasthaus



„Zur Brücke“ und einer Unterbringung in guten Privatzimmern mit Übernachtung und Frühstück.

Preise Gasthof „Zur Brücke“	VN	HS
Teilnehmer ab 10 Jahre	345,—	365,—
Kinder von 4 bis 9 Jahren	201,—	211,—

Preise Privatzimmer	VN	HS
Gruppe C 1		
Teilnehmer ab 10 Jahre	199,—	209,—
Teilnehmer ab 7 Jahre	161,—	171,—
Kinder von 4 bis 6 Jahren	126,—	133,—
Gruppe C 2		
Teilnehmer ab 10 Jahre	209,—	220,—
Teilnehmer ab 7 Jahre	171,—	182,—
Kinder von 4 bis 6 Jahren	133,—	140,—

Zwiesel (Bayerischer Wald)

Trotz seiner nicht imponierend erscheinenden Höhenlage gilt Zwiesel bis in den April hinein als schneesicher. Das mit modernen Skischleppliften erschlossene Gelände eignet sich sowohl für Anfänger wie auch für ausgesprochene Könnner. Es werden Wanderungen, auch Skiwanderungen, durch das Verkehrsamt organisiert. Ein neues, modernes Hallenbad steht dem Feriengast zur Verfügung. Gelegenheiten zum Eissport und zu Pferdeschlittenfahrten werden geboten.

Preise	VNS	HS
Teilnehmer ab 10 Jahre	166,—	173,—
Kinder von 7 bis 9 Jahren	115,—	120,—
Kinder von 4 bis 6 Jahren	95,—	99,—

Sommerurlaub 1973

Unser Angebot für die Sommersaison 1973 ist um das Reiseziel Inzell erweitert worden. Dieser Ort ist vielen unserer Urlauber bekannt. Er erfreute sich vor einigen Jahren großer Beliebtheit in unserer Belegschaft.

Unsere Urlauber haben im kommenden Sommer die Möglichkeit, zwischen Zielorten in verschiedenen Landschaften zu wählen. Die nachstehend genannten Preise umfassen mit Ausnahme des Aufenthaltes im Gasthaus „Zur Brücke“ die Fahrtkosten mit der Bundesbahn 2. Klasse mit Platzreservierung, 14 Übernachtungen mit Frühstück, die ortsüblichen Abgaben und eine Reisegepäckversicherung mit einer Deckungssumme von 2000 DM je Person, wenn sie über zehn Jahre alt ist. Sonderleistungen, wie z. B. Einzelzimmerzuschläge und der Preis für Verlängerungswochen, sind an Ort und Stelle zu zahlen. Wir weisen unsere Urlauber nochmals darauf hin, daß sie sich in jedem Falle, auch wenn sie ihren Quartiergeber kennen, zunächst bei der im Bestätigungsschreiben genannten Betreuungsstelle melden müssen. Belegschaftsmitglieder, die selbst ein bestimmtes Quartier festgemacht haben, bitten wir, dies auf dem Anmeldeformular zu vermerken. Als Reisettermine in alle Orte sind vorgesehen:

8. 5., 22. 5., 5. 6., 19. 6., 3. 7., 17. 7., 31. 7., 14. 8., 28. 8., 11. 9. und 25. 9. 1973.

Mit den Zielorten ist vereinbart worden, daß wir bis Anfang Februar 1973 die von uns benötigte Bettenzahl ihnen mitteilen. Wir bitten deshalb unsere Urlauber, sich bis zum 31. Januar 1973 beim Betriebsrat anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können nur unter Vorbehalt angenommen werden, da das Vorhandensein der gewünschten Bettplätze erst vom Zielort bestätigt werden muß.

Ein Blick auf Inzell



Bergen (Oberbayern)

Am Fuße der Bergmassive des Hochfellen (1674 m) und Hochgern (1745 m) gelegen, bietet Bergen fast südliches Reizklima und relative Nebelfreiheit. Wanderer und Spaziergänger finden hier ein gut ausgebautes Wegenetz. Die neuerbaute Kabinenbahn zum Gipfel des Hochfellen führt schnell und bequem in die hochalpine Welt. Im Ort steht dem Gast ein schönes Naturschwimmbad zur Verfügung. Zum „Bayerischen Meer“, dem Chiemsee, sind es nur einige Kilometer. Bekannte Ausflugsziele, wie Salzburg, Reit im Winkl, Kitzbühel sind mit dem Zug oder Auto leicht zu erreichen. Für passionierte Radfahrer hält die Bundesbahn ein interessantes Angebot bereit. Sie können in Bergen ein Stahlroß mieten, es an jedem beliebigen Bahnhof wieder abgeben und mit dem Zug nach Hause zurückkehren.

Preise	VNS	HS
Teilnehmer ab 10 Jahre	152,—	163,—
Kinder von 4 bis 9 Jahren	89,—	89,—

Inzell (Oberbayern)

Der Luftkurort Inzell liegt in einem weiten, sonnigen Talkessel im südöstlichen Chiemgau, dort wo die Deutsche Alpenstraße in das Tor der Berchtesgadener Alpen einmündet. Er bietet seinen Gästen über 130 km gepflegte Wald-, Tal- und Höhenwege mit mehr als 300 Ruhebänken. In dem mitten im Ort gelegenen blumen- und schattenreichen Kurpark finden sonntags Kurkonzerte und während der Hochsaison auch Sommernachtsfeste statt. Daneben liegt ein neuerbautes beheiztes Freibad. In einem Feriensport-

programm, an dem alle Gäste kostenlos teilnehmen können, kann man unter Anleitung von Sportlehrern die körperliche Leistungsfähigkeit steigern. Im „Haus des Gastes“ stehen Lesesäle, Spielräume und eine Kurbücherei mit 3500 Bänden zur Verfügung. Im Kursaal finden wöchentlich Heimatabende und Gastspiele des Chiemgauer Volkstheaters statt.

Preise	VNS	HS
Teilnehmer ab 10 Jahre	176,—	194,—
Kinder von 4 bis 9 Jahren	97,—	109,—

Mayrhofen (Österreich)

Zwischen hoch aufragenden Gipfeln der Zillertaler Alpen liegt der wohl bekannteste Ferienort des vielbesungenen Tales. Er bietet dem Gast eine bunte Vielfalt von Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten. In Ortsnähe findet man überall schattige Wanderwege und stille Winkel. Ein großes, modernes Schwimmbad steht zur Verfügung. Zwei Großkabinenbahnen zum Ahorn und zum Penken erschließen dem Gast auf bequeme Weise die besonders reizvolle Welt des Hochgebirges. Für zünftige „Kraxler“ sind feste Routen ausgearbeitet worden, deren Bewältigung in einem besonderen Paß festgehalten wird.

Einen besonderen Anreiz, vor allem für unsere jüngeren Urlauber, bilden eine Reihe von repräsentativen Lokalen mit international gefärbtem Nachtleben. Unsere Urlauber können in Mayrhofen wählen zwischen einem Aufenthalt im renomierten Gasthof „Zur Brücke“ mit Vollpension und einer Unterbringung in Privatzimmern mit Übernachtung und Frühstück.

Preise Gasthof „Zur Brücke“	VNS	HS
Teilnehmer ab 10 Jahre	351,—	371,—
Kinder von 4 bis 9 Jahren	204,—	214,—

Preise Privatzimmer	VNS	HS
Gruppe C 1		
Teilnehmer ab 10 Jahre	197,—	212,—
Teilnehmer ab 7 Jahre	156,—	171,—
Kinder von 4 bis 6 Jahren	124,—	135,—
Gruppe C 2		
Teilnehmer ab 10 Jahre	207,—	229,—
Teilnehmer ab 7 Jahre	167,—	188,—
Kinder von 4 bis 6 Jahren	132,—	147,—

Gengenbach (Schwarzwald)

Seit vielen Jahren gehört dieses malerische Schwarzwaldstädtchen zu den beliebtesten Zielen unseres Urlaubsprogramms. Turmtore, Reste der Stadtmauer und die gesamte Atmosphäre erinnern an die ruhmreiche Vergangenheit des Ortes als freie deutsche Reichsstadt im Mittelalter. Die ihn umgebende dichtbewaldeten Schwarzwaldhöhen bieten Gelegenheit zu ausgedehnten Spaziergängen und Wanderungen. Gerühmt wird sein außerordentlich mildes Klima. Den Gästen steht ein großes Freibad zur Verfügung. Eine besondere Attraktion von Gengenbach ist seine Gastronomie. Sie verwöhnt den Gast mit einer Vielfalt preislich erschwingbarer kulinarischer Genüsse. Weinkenner schätzen den guten Tropfen aus den im Kinzigtal reifenden Gewächsen. Die verkehrstechnisch günstige Lage des Ortes nutzend, werden regelmäßige Ausflugsfahrten nach dem nur 30 km entfernten Straßburg, aber auch zum Bodensee und sogar Rundreisen bis in die Schweiz organisiert.

Preise	VNS	HS
Teilnehmer ab 10 Jahre	138,—	138,—
Kinder von 4 bis 9 Jahren	89,—	89,—

Auf der Wanderung durchs Hochgebirge



Hardeggen (Weserbergland)

Den kürzesten Anreiseweg im Rahmen unseres Urlaubsprogramms hat der Ferienort Hardeggen. Er liegt am Fuße des Sollings und ist von ausgedehnten Wäldern umgeben. Auch untrainierte Wanderer und vor allem landschaftlich schöne, aber geruhsame Wege liebende Spaziergänger finden hier ideale Voraussetzungen, einen erholsamen Urlaub zu verbringen. Neben einem milden und gesunden Klima bietet der Luftkurort seinen Gästen eine Heilquelle, deren Wasser bei Erkrankungen von Magen, Leber, Galle, bei Gelenkrheumatismus und Stoffwechselerkrankungen heilend wirkt. Das Städtchen kann auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken, die eng mit der gleichnamigen Burg verknüpft ist. Es spricht für den Reiz dieser Landschaft, daß sich schon vor Jahrhunderten die Herzöge von Braunschweig den Ort zur Sommerresidenz auserkoren haben. Das heutige Hardeggen hat seinen Gästen eine Reihe zusätzlicher Attraktionen zu bieten. Ein kleiner Kurpark, ein modernes, geheiztes Freibad und ein ausgedehntes Wildgehege mit einer Vielzahl dort lebender Wildarten stehen dem Urlauber zur Verfügung. Als Ausflugsziele bieten sich an die Stadt Nordheim, der alte Universitätssitz Göttingen und verschiedene Orte an der Weser, von denen man auch Schiffsreisen unternehmen kann.

Preise	VNS	HS
Teilnehmer ab 10 Jahre	123,—	123,—
Kinder von 4 bis 9 Jahren	70,—	70,—

Zwiesel (Bayerischer Wald)

Inmitten des größten zusammenhängenden Waldgebietes in Mitteleuropa, dem Bayerischen Wald, liegt der bekannte Ferienort Zwiesel. Auf gezeichneten und ausgebauten We-

gen kann der Gast die dort vielfach noch unberührte Waldnatur erleben. Die Wege führen an verträumten Waldseen und rauschenden Wildwassern vorbei. Durch heitere Täler zu Berggipfeln, die dem Wanderer weite Ausblicke in die reizvolle Landschaft bieten. Die beiden höchsten Berge des Bayerischen Waldes, der Arber und der Rachel, sind von Zwiesel aus leicht zu erreichen. Größere Waldgebiete stehen unter Naturschutz und haben urwaldähnlichen Charakter. Zwiesel ist Heimat jahrhundertalter Glaskunst und beherbergt ein in Deutschland einmaliges Waldmuseum. Im Ort befindet sich das größte Schwimmbad der Region, seit einem Jahr um ein Hallenbad erweitert. Erwähnenswert sind die niedrigen Preise in allen Gaststätten des Ortes. Eine besondere Attraktion sind Ausflüge nach Prag, die regelmäßig von Zwiesel her organisiert werden.

Preise	VNS	HS
Gruppe C		
Teilnehmer ab 10 Jahre	148,—	155,—
Kinder von 7 bis 9 Jahren	99,—	105,—
Kinder von 4 bis 6 Jahren	84,—	88,—
Gruppe C 1		
Teilnehmer ab 10 Jahre	162,—	169,—
Kinder von 7 bis 9 Jahren	111,—	116,—
Kinder von 4 bis 6 Jahren	92,—	97,—

Die bei den einzelnen Ferienorten genannten Preise wurden nach den uns bekannten Kostenfaktoren errechnet. Änderungen im Laufe der Saison können deshalb nicht ausgeschlossen werden.

Um das Urlaubsprogramm ordnungsgemäß und zügig abwickeln zu können, bitten wir unsere Urlauber, die festgelegten Anmeldefristen einzuhalten.

Zwiesel aus der Vogelperspektive



Herzliche Glückwünsche

zur goldenen Hochzeit

Am 20. August 1972 feierten die Eheleute Nikolaus und Elisabeth Neufing aus Hückelhoven, Loerbrockstraße 34, das Fest der goldenen Hochzeit. Nikolaus Neufing ist in Reinsfeld Kreis Trier geboren. Als 14jähriger ergriff er den Bergmannsberuf auf einer Schachtanlage im Saargebiet. Im Jahre 1926 wechselte er zur Zeche Lothringen im Elsaß über. Im Oktober 1929 wurde er als Hauer im Untertagebetrieb unseres Unternehmens angelegt. Er war bis Oktober 1953 als Hauer und die letzten drei Jahre vor seiner Pensionierung als Zimmerhauer bei uns tätig. Besondere Verdienste um unser Unternehmen erwarb sich Nikolaus Neufing als Mitglied der Notbelegschaft, die während der letzten Wochen des zweiten Weltkrieges unsere Betriebe vor der vollständigen Zerstörung bewahrte.

In Hückelhoven, van Woerdenstraße 18, feierten am 9. September 1972 die Eheleute August und Emma Schmidt das Fest der goldenen Hochzeit. August Schmidt ist in Ostpreußen geboren. Er absolvierte eine Metzgerlehre in seiner Heimat und wurde dann zum Wehrdienst im ersten Weltkrieg eingezogen. 1920 kehrte er aus Kriegsgefangenschaft zurück und erlernte den Bergmannsberuf auf der Zeche Ewald in Buer-Resse. 1930 wurde er als Hauer in unserem Untertagebetrieb angelegt. Mit einer dreijährigen Unterbrechung nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war er bis zu seiner Pensionierung im Dezember 1955 als Hauer und Zimmerhauer bei uns tätig. Zwei seiner Söhne sind heute als Steiger bei uns beschäftigt.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 22. September 1972 die Eheleute Hubert und Gertrud Strerath in Rathem, Am Kirchbruch 12. Hubert Strerath ist im Kreis Grevenbroich geboren. Er war zunächst in der Landwirtschaft tätig. Nach Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg im Jahre 1918 nahm er eine Arbeit auf der Braunkohlengrube in Neurath auf. Bis zu seiner Anlegung bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba im März 1927, war er dort als Fördermann im Tagebau tätig. Bei uns war er bis zu seiner Pensionierung im Januar 1954 als Tafelführer eingesetzt. Hubert Strerath war Mitglied der Notbelegschaft bei Ende des Krieges und erwarb sich damit besondere Verdienste um unsere Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Der Sohn Peter der Eheleute Strerath ist als Vorarbeiter in unserem Übertagebetrieb tätig.

Die Eheleute Josef und Christine Peters aus Baal, Bahnstraße 58, feierten am 5. Oktober 1972 das Fest der goldenen Hochzeit. In Hilfahrt geboren, war Josef Peters nach seiner Schulentlassung zunächst in der Landwirtschaft beschäftigt. Im Jahre 1920 kam er erstmals zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba und wurde als Schlepper in unserem Untertagebetrieb eingesetzt. Er wechselte zu einem anderen Unternehmen über und kehrte im Juli 1924 zu uns zurück. Als Gedingschlepper und Lehrhauer arbeitete er in unserem Untertagebetrieb bis er im Jahre 1928 einen schweren Betriebsunfall erlitt, dessen Folgen zu einer dauernden Arbeitsunfähigkeit führten. Der Sohn Theo der Eheleute Peters ist seit über fünfundzwanzig Jahren als kaufmännischer Angestellter bei uns tätig.



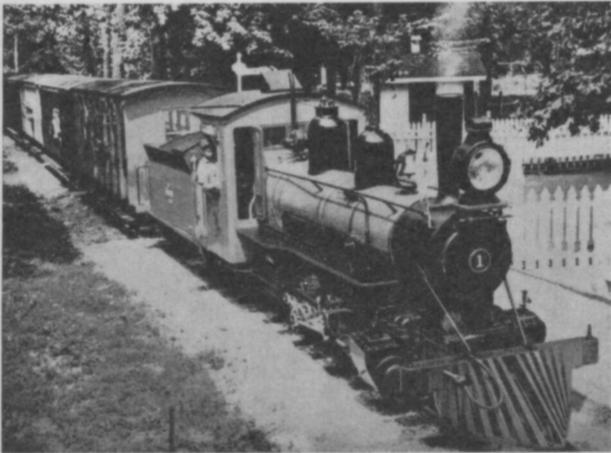
zum neunzigjährigen Geburtstag

Seinen neunzigjährigen Geburtstag feierte am 22. Oktober 1972 Leonhard Backes in Hückelhoven, Markt 109. Leonhard Backes ist in Aphoven Krs. Heinsberg geboren. Bei seinem Vater erlernte er das Schneiderhandwerk, das er bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst während des ersten Weltkrieges ausübte. Nach seiner Rückkehr trat er am 2. Januar 1919 in die Dienste unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Bis zu seiner Pensionierung im Dezember 1944 war er als Kettenzieher in unserem Betrieb tätig. Seine Tochter Käthe, die als Sekretärin in unserem Unternehmen arbeitet, wird bald ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern können. Bewundernswert ist die Vitalität von Leonhard Backes. Trotz seines hohen Alters liest er noch täglich die Zeitung und nimmt regen Anteil am politischen Geschehen.

zur diamantenen Hochzeit

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten am 22. August 1972 die Eheleute Josef und Elisabeth Hutmacher in Mönchengladbach, Buscherstraße 21. Seinen beruflichen Werdegang begann der in Tripsrath Kreis Geilenkirchen geborene Josef Hutmacher als Korbmacher. Bereits im Jahre 1904 ergriff er den Beruf des Bergmanns und absolvierte die entsprechende Ausbildung auf der Grube Anna im Aachener Revier. Nach der Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg nahm er dort wieder seine Arbeit auf. Es folgten vier Jahre Tätigkeit im niederländischen Bergbau. Zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba kam er im September 1928. Er war bis zu seiner Pensionierung im Januar 1945 als Hauer und Zimmerhauer bei uns tätig. Insgesamt kann Josef Hutmacher auf über vierzig Jahre bergmännischer Tätigkeit zurückblicken.

Eine Nachlese in Wort und Bild



Sophia-Lok in den USA

Die links abgebildete Schmalspur-Dampflokomotive war bis 1967 in unserem Übertagebetrieb eingesetzt. Jetzt dient sie dem Vergnügen der Besucher des Brookfield-Zoo in Chikago. Hobbyfreunde in den Vereinigten Staaten haben in vielen Arbeitsstunden die alte ausranierte Lok überholt, aufpoliert und durch zusätzliche Auf- und Anbauten ihr ein „Westernlook“ gegeben. Auf den exotischen Namen „Hiawatha“ getauft, dreht sie ihre Runden durch den Zoological Park.

Zwei weitere Lokomotiven dieses Typs stehen auf den Kinderspielflächen in Kleingladbach und Herzogenrath. An ihrer Stelle haben moderne Schmalspurdieselloks den Transport der Waschberge zur Bergehalde übernommen.



Urlaub in Frankreich

Drei Gruppen von Jugendlichen unseres Unternehmens haben auch in diesem Jahr ihren Urlaub dazu verwandt, deutsche Kriegsfriedhöfe in Frankreich zu pflegen. Auf der zweitgrößten Kriegsgräberstätte in Maissemy bei St. Quentin, auf der achtundzwanzigtausend deutsche Soldaten liegen, wurden die alten, morschen Holzkreuze erneuert. Die Nachmittagsstunden dienten der Freizeit, in der viele und zum Teil enge Kontakte zur einheimischen Bevölkerung, vor allem aber zu den französischen Jugendlichen geknüpft wurden. Ergänzt wurde das Urlaubsprogramm durch interessante Ausflüge zu den alten Kampfstätten bei Arras, an die Küste und nach Paris.

Untergebracht waren unsere Jungen in einem komfortabel eingerichteten Zeltlager. Ein Koch der Bundeswehr sorgte für ihr leibliches Wohl.

Stiftungsfest des Knappenvereins

Am 14. Oktober 1972 feierte der Knappenverein St. Barbara in Hilfarth das fünfzehnte Jahresfest seiner Gründung. Den Auftakt bildete ein Festzug am Abend des 14. 10. zur Pfarrkirche, in der ein Bergmannsgottesdienst gefeiert wurde. Der Abschluß der Tagesfestlichkeiten war der große Zapfenstreich, der von unserer Bergkapelle und dem Trommlerchor „Leonardo“ Doveren dargeboten wurde. Am Sonntagmorgen traf man sich im Saal Sodekamp zu einem Frühkonzert der Bergkapelle und des Knappen-

chores der Schachanlage Emil Mayrisch. Als Gäste an den Festveranstaltungen nahmen neben den Honoratioren der Stadt und unseres Unternehmens auch Abordnungen des Knappenvereins aus La Calamine in Belgien und des saarländischen Knappenvereins aus Rohrbach teil.

Während des Konzerts wurden verdiente Mitglieder, die zu den Gründern des Knappenvereins St. Barbara zählen, mit einer Ehrennadel und Urkunde ausgezeichnet (s. Bild links).



Familiennachrichten

Eheschließungen

Kalayci, Sahin, mit Ayse Carus, am 4. 4. 1972
Giese, Bernhard, mit Waltraud Prief, am 19. 5. 1972
Erdogan, Mehmet, mit Hara Arikau, am 7. 6. 1972
Wittka, Heinz-Jürgen, mit Rosemarie Noven, am 9. 6. 1972
Bollenberg, Roswitha, mit Günter Coenen, am 22. 6. 1972
Trebbers, Norbert, mit Magdalene Zurmahr, am 29. 6. 1972
Thomas, Maria-Theresia, mit Herbert Unu, am 11. 7. 1972
Kemper, Franz-Josef, mit Margot Schwarz, am 14. 7. 1972
Fobel, Birgit, mit Gerhard Löhnert, am 11. 8. 1972
Kilic, Osman, mit Gülsen Pak, am 28. 8. 1972
Piosek, Franz-Josef, mit Silvia Steffan, am 1. 9. 1972
Liedtke, Erwin, mit Gisela Reinholz, am 8. 9. 1972
Metin, Yasar, mit Naile Kidik, am 21. 9. 1972
Münstermann, Franz, mit Christa Kollmann, am 29. 9. 1972

Geburten

Karl	Janssen, Karl, am 8. 5. 1972
Gülya	Tunetürk, Tahsin, am 15. 5. 1972
Hülya	Hismann, Riza, am 20. 5. 1972
Sami Gülender	Dumann, Ahmet, am 20. 6. 1972
Mirka	Grospic, Emil, am 23. 6. 1972
Necdet	Kale, Necati, am 25. 6. 1972
Thomas	Koch, Karl, am 28. 6. 1972
Agi	Mühlenberg, Nikolaus, am 28. 6. 1972
Heike	Spies, Karl, am 9. 7. 1972
Stephan	Seidel, Manfred, am 19. 7. 1972
Vera	Jansen, Heinz, am 27. 7. 1972
Orhan	Dinctürk, Halil, am 1. 8. 1972
Kerstin	Schäfer, Harry, am 25. 8. 1972
Selma	Göktepe, Jekeriya, am 25. 8. 1972
Stephani	Wozniak, Walter, am 4. 9. 1972
Oran	Karaman, Hamdi, am 7. 9. 1972
Nicole	Sommerfeld, Werner, am 10. 9. 1972
Sonja	Knoben, Arnold, am 11. 9. 1972
Susanne	Lengowski, Ulrich, am 14. 9. 1972
Dursun	Aslan, Cemalettin, am 15. 9. 1972
Torsten	Kracht, Karl-Heinz, am 16. 9. 1972
Bernd	Bretfeld, Herbert, am 24. 9. 1972
Olaf	Gerhards, Paul, am 26. 9. 1972
Ulrike	Gohla, Karl, am 27. 9. 1972
Andrea	Henssen, Peter, am 2. 10. 1972
Oliver	Wolff, Friedhelm, am 6. 10. 1972
Cemigle	Özcan, Bassi, am 6. 10. 1972
Inga	Heinrichs, Hartmut, am 17. 10. 1972

Sterbefälle

Berginvalide Konrad Maubach, am 8. 5. 1972
Berginvalide Mathias Schuwirth, am 10. 5. 1972
Berginvalide Kurt Komorowski, am 11. 5. 1972
Berginvalide Hermann Steinbrink, am 1. 7. 1972
Ehefrau Anna von Siegfried Croonen, am 3. 7. 1972
Kind Ahmet von Temel Celik, am 6. 7. 1972
Ehefrau Ummügül von Hüseyin Seker, am 7. 7. 1972
Berginvalide Josef Schenese, am 11. 7. 1972
Berginvalide Eduard Surma, am 16. 7. 1972
Berginvalide Rudolf Loske, am 17. 7. 1972
Berginvalide Thomas Grzyska, am 20. 7. 1972
Berginvalide Franz Wyborni, am 24. 7. 1972
Fördermaschinist i. R. Anton Winzen, am 27. 7. 1972
Berginvalide Friedrich Wendt, am 2. 8. 1972
Berginvalide Friedrich Lyhs, am 9. 8. 1972
Berginvalide Paul Cremer, am 10. 8. 1972
Berginvalide Erich Fischer, am 16. 8. 1972
Berginvalide Johann Baumanns, am 22. 8. 1972
Berginvalide Bruno Beuth, am 23. 8. 1972
Berginvalide Wilhelm Lausberg, am 24. 8. 1972
Berginvalide Nikolaus Wellens, am 26. 8. 1972
Wiegemeister i. R. Anton Frantzen, am 27. 8. 1972
Berginvalide Winand Hurtz, am 3. 9. 1972
Berginvalide Hubert Esser, am 4. 9. 1972
Berginvalide Alexander Trotnow, am 6. 9. 1972
Berginvalide Johann Bulinski, am 11. 9. 1972
Hausmeister i. R. Georg Müller, am 11. 9. 1972
Berginvalide Peter Honold, am 11. 9. 1972
Bohrmeister i. R. Wilhelm Huppertz, am 16. 9. 1972
Berginvalide Josef Vinken, am 22. 9. 1972
Berginvalide Heinrich Fiedler, am 26. 9. 1972
Elektrosteiger i. R. Kurt Pieritz, am 29. 9. 1972
Berginvalide Anton Sarnecki, am 29. 9. 1972
Ehefrau Maria von Johann Valder, am 4. 10. 1972
Berginvalide Karl Lordan, am 8. 10. 1972
Berginvalide Josef Netthövel, am 16. 10. 1972
Berginvalide Engelbert Geuenich, am 17. 10. 1972
Berginvalide Franz Schiffer, am 18. 10. 1972
Berginvalide Mathias Schmidt, am 20. 10. 1972
Berginvalide Johann Klassen, am 22. 10. 1972

Nachruf

Wir trauern um die Arbeitskameraden

Herrn Ludwig Lengersdorf, am 2. 2. 1972 verstorben
Herrn Hermann Wellermann, am 29. 8. 1972 verstorben

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren!

GEWERKSCHAFT SOPHIA-JACOBA

Wißt Ihr schon Kameraden . . .

... daß die meisten Getränke temperiert sein müssen, damit sie dem Durstigen munden? Ein warmes Bier schmeckt ebenso wenig wie kalter Kaffee. Und wenn ein ängstlicher Zecher nach dem Bierwärmer ruft, so unterliegt er dem gleichen Irrtum, wie sein Nachbar, der einen Schnaps zum Vorwärmen des Magens trinkt, bevor er sein kühles Bier die Kehle hinunterplätschern läßt. Der Magen nimmt nämlich kalte Getränke gar nicht so übel auf, wie oft behauptet wird, es sei denn, er ist außergewöhnlich empfindlich.

In der „Therapie der Gegenwart“ setzt sich Prof. Glatzel kritisch mit der überkommenen Ansicht auseinander, daß heiße oder kalte Getränke eine Magenschleimhautentzündung hervorrufen könnten. Diese Behauptung ist nach Prof. Glatzel durch keine exakte Untersuchung bewiesen. Während der Passage durch Mund und Speiseröhre erwärmen sich kalte Getränke um 20° und heiße Getränke kühlen sich um die gleichen Temperaturgrade ab. Was also im Magen ankommt, ist weder ganz kalt noch ganz heiß. Ein eisgekühltes Getränk besitzt demnach im Magen etwa Zimmertemperatur.

Das in fast allen Diätvorschriften noch aufgeführte Verbot heißer oder kalter Getränke bei Magenerkrankungen steht auch im Widerspruch zu der bisher praktizierten Therapie von Magenschleimhautentzündungen und Geschwüren, bei der Eisstückchen oder Eiswasser angewandt werden. Viele Magenempfindliche haben zudem bei sich festgestellt, daß bei Sodbrennen oder Magenschmerzen der Genuß von Eiskrem geradezu Wunder wirken kann.

Es gibt jedoch andere Reflexe, die beim Genuß von kalten bzw. heißen Getränken zu beobachten sind. Kalte Getränke regen die Magenmuskulatur an, während warme Getränke die Tätigkeit der Magenmuskeln drosseln. Ein kaltes Bier zum Essen kann daher der Verdauung förderlicher sein, als ein heißer Tee. Wenn mancher Mensch nach dem Essen zur Anregung der Verdauung einen heißen Kaffee trinkt, dann tut das Koffein seine Wirkung, nicht das heiße Getränk.

... daß zwischen 1960 und 1969 die Länge der europäischen Autobahnstrecken von 4500 auf 9000 km verdoppelt werden konnte? Nach wie vor führt die Bundesrepublik mit 4000 km Autobahnen. Italien meldet 2700 km, und Frankreich hat 1200 km bis 1969 in Betrieb genommen. Das Netz der überregionalen Durchgangsstraßen ist innerhalb eines Jahrzehnts von 150 000 auf 170 000 km erweitert worden. Hier stehen die französischen Nationalstraßen mit 81 000 km an der Spitze. Der ebenfalls große Flächenstaat Italien meldet 40 500 km Staatsstraßen. 1969 gab es in der im Vergleich zu diesen beiden Ländern sehr viel kleineren Bundesrepublik Deutschland 32 500 km Bundesstraßen.

... daß trotz so vieler „sprachbegabter“ Papageien, Rabenvögel und Prachtstare Tiere nicht sprechen können? Tierpsychologen und Zoologen sagen zu dieser Frage: Sprechen ist mehr als die Nachahmung von Lauten. Es entsteht weniger mittels Lippen und Zunge, sondern im Gehirn. Dort werden die erlernten Worte und die durch Übereinkunft und Beispiel gewonnenen Begriffe zu sinnvollen Sätzen zusammengesetzt. So ist die Frage müßig, ob Schimpansen nur deshalb nicht sprechen können, weil sie nicht den hohen Gaumen und die beweglichen Lippen des Menschen haben. Sie können es nicht, weil ihnen das zum Sprechen notwendige abstrakte Denken und die Begriffsbestimmung fehlt. Ihr Gehirn ist noch nicht bis zur Produktion mitteilungs-fähiger Gedanken gediehen. Soge-

nannte Spottvögel, die auch im Freien allerlei fremde Laute nachahmen, lernen leicht, menschliche Worte nachzuplappern. Doch auch der klügste Papagei ist nicht sprachbegabt, höchstens sprechbegabt. Niemals kann er die erlernten Worte zu neuen, sinnvollen Sätzen zusammenfügen. Eine Unterhaltung mit ihm ist deshalb unmöglich. Zwar ist er intelligent genug, Wortkombinationen mit den entsprechenden Gelegenheiten zu verbinden. Er sagt niemals am Abend „Guten Morgen“, vorausgesetzt, man hat es ihm richtig beigebracht. Menschensprachen – und das ist ihr Hauptkriterium – müssen erlernt werden. Tiersprachen sind angeboren. Sie bestehen aus Lauten, die allein zu der Biologie der Art eine Beziehung haben und von allen Artgenossen von Geburt an richtig verstanden werden. Neben seiner Wortsprache verfügt auch der Mensch über ein arteigenes, angeborenes Vokabular. Laute und Gesten der Zuneigung, des Abscheues, der Angst und des Bittens werden von allen Menschen, ob schwarz, weiß oder gelb, verstanden, denn alle Menschen gehören der gleichen zoologischen Art, dem Homo sapiens, an.

... daß 26,3 Prozent aller Verkehrsunfälle darauf beruhen, daß der Hintermann zum Vordermann keinen genügenden Abstand eingehalten hat? Deshalb ist die Polizei von den Ministerien angewiesen worden, vor allem auf Autobahnen den Verkehrssündern das Handwerk zu legen. Man rückt ihnen seit neuestem mit dem sogenannten Spiegelmeßverfahren zu Leibe: Auf der Autobahn sind gerade vor Brücken in einem Abstand von jeweils einem Meter weiße Querstriche angebracht. Die Fahrzeuge werden auf dieser Strecke fotografiert, ihr Tempo wird gemessen; man kann dann mit Hilfe der auf den Fotografien festgehaltenen Striche und Autos den Abstand genau ablesen.

Dieses Spiegelmeßverfahren wurde vom Bayerischen Obersten Landesgericht als zuverlässiges Beweismittel angesehen. Das Gericht hatte keine Bedenken, einem Kraftfahrer eine empfindliche Geldbuße aufzuerlegen, der bei einem Tempo von 128,4 km/h auf einer Strecke von insgesamt mehr als 300 Metern einen Abstand von nur 23 bis 24 Metern eingehalten hatte. Das Bayerische Oberste Landesgericht stellte dazu folgende Rechnung auf (2 Ws 75/70): Der Sicherheitsabstand (1,5 Sekunden) hätte bei einer Geschwindigkeit beider Fahrzeuge von 128,4 km/h (= 35,7 m/sec.) 53,5 Meter betragen müssen. Mit dem festgestellten Abstand von höchstens 24 Metern wurde der nötige Sicherheitsabstand um erheblich mehr als die Hälfte unterschritten und damit die Gefahr eines Unfalles in bedrohliche Nähe gerückt.

... daß im Laufe von zehn Jahren sich die Zahl der Fernsehempfänger in aller Welt verdreifacht hat? Wurden 1959 insgesamt 81 Millionen Bildschirme registriert, so waren es 1969 bereits 251 Millionen.

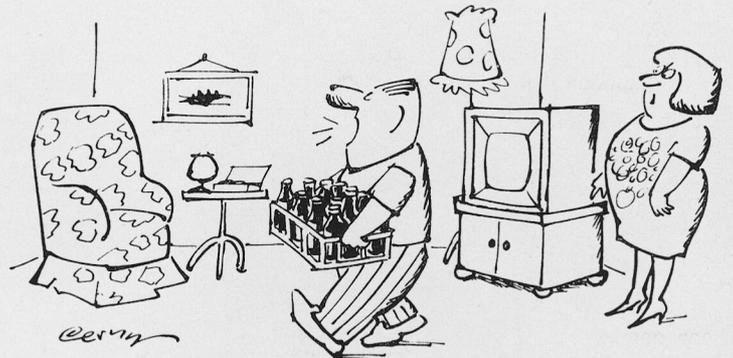
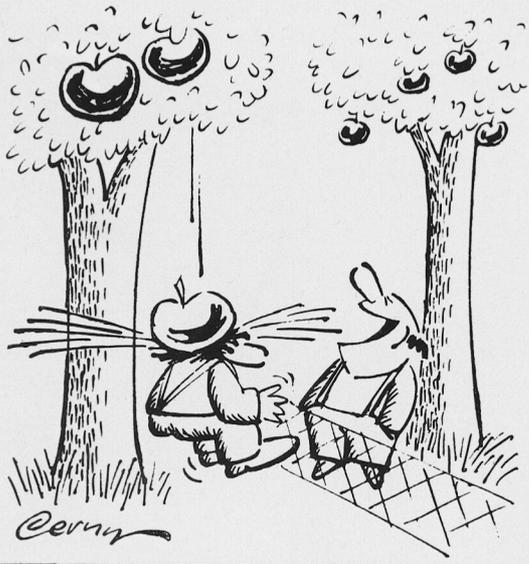
Führend sind die USA mit 81 Millionen Geräten. Ihnen folgen die Sowjetunion mit 31, Japan mit 22, Großbritannien und die Bundesrepublik mit je 16, Frankreich mit 10, Italien mit 9, Brasilien mit 6,5, Spanien mit 5,5 und die DDR mit 4,3 Millionen Geräten.

Am größten ist die Fernsehichte in Nordamerika, wo auf 1000 Einwohner 397 Fernsehempfänger kommen. An zweiter Stelle steht Europa mit 188 (Bundesrepublik 260, DDR 249), dicht gefolgt von Ozeanien mit 197,5. Am geringsten ist die Dichte in Südasien mit 2,3 und in Afrika mit 3,2 pro Tausend. Mit anderen Worten: In ganz Afrika sind nur so viele Fernsehgeräte in Betrieb wie in der Schweiz allein, nämlich 1,1 Millionen.



Das waren noch Zeiten, als vom Herbstwind die Röcke hochflogen.

Der Herbst ist gekommen



Ich spür's in den Knochen, Frieda, es gibt einen feuchten Spätherbst.



Papa, ist das ein Windhund?



Saison-Wechsel

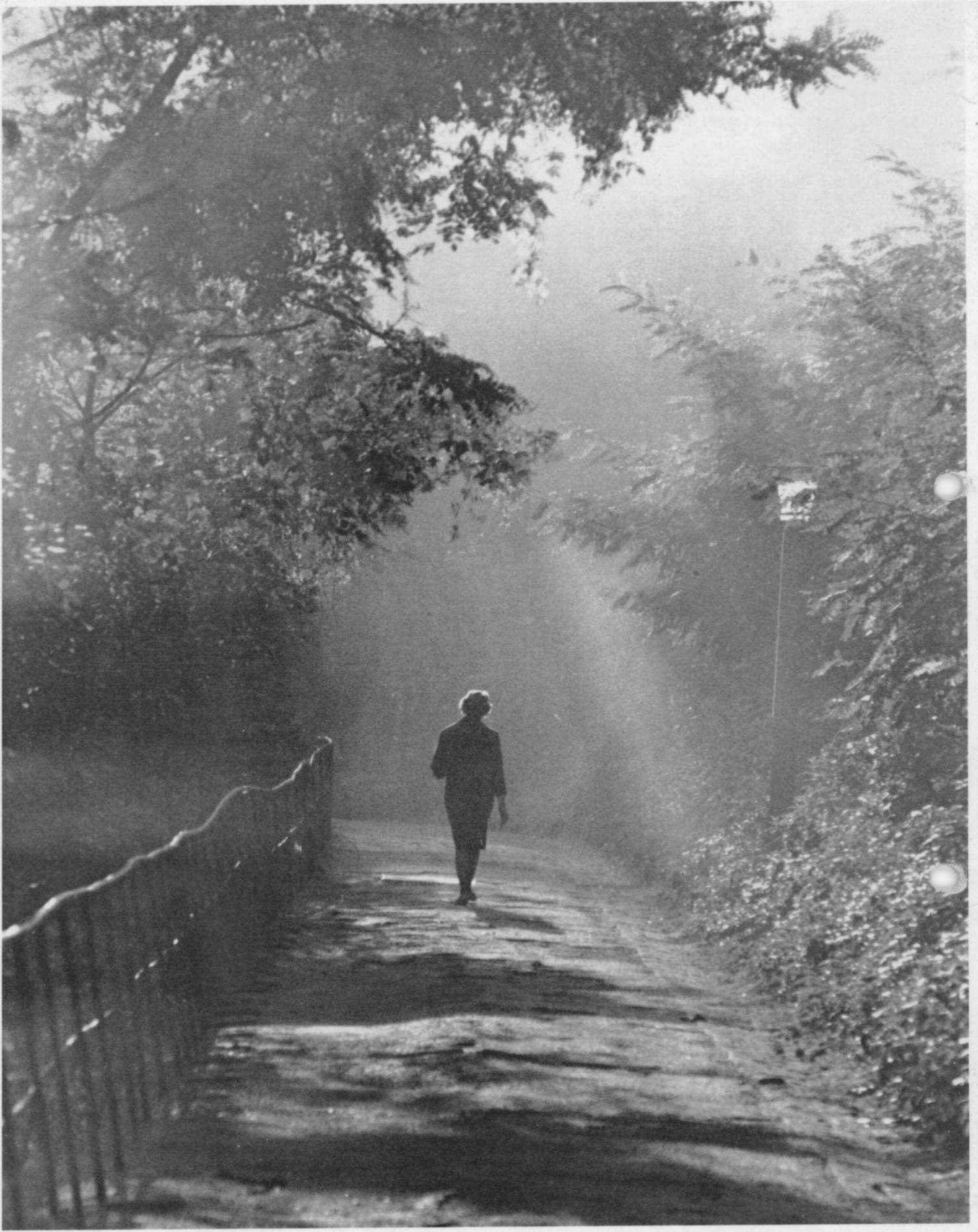


Foto: Werner H. Müller